Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 21. November 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. 11. Jahrgang. -- No. 274

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press")

Inland.

Hobart gestorben.

Der Vizepräsident der Ver. Staaten.

Paterson, N. J., 21. Nov. Der, seit längerer Zeit leidende Vizepräsident Garret A. Hobart, dessen Befinden sich zeitweilig bedeutend gebessert, aber seit Samstag wieder verschlimmert hatte, ist heute Vormittag um halb 9 Uhr gestorben. Die ganze Familie und ein Arzt befanden sich am Sterbebett.

(Hobart wurde 1844 zu Long Branch, N. J., geboren; seine Vorfahren väterlicherseits waren Engländer, und seine mütterlichen Vorfahren Holländer. Vor 33 Jahren absolvirte er das „Rutgers College" und war dann als Schullehrer thätig. Aber schon nach drei Monaten trat er bei dem Anwalt Socrates Tuttle, damals Bürgermeister von Paterson, ein und studirte die Rechte. 1869 wurde er zur Rechtspraxis zugelassen und im selben Jahre heirathete er die Tochter Tuttles. Bald versuchte er sich auch in der Politik, und 1872 wurde er in die Staatslegislatur gewählt; 1876 wurde er Staatssenator und 1881 Präsident des Staatssenates. Von 1884 bis 1896 gehörte er zum nationalen Exekutivausschuß der republikanischen Partei. Inzwischen aber hatte er sich auch bedeutenden Geschäfts-Unternehmungen mit Erfolg gewidmet, und zur Zeit, als er zum Vizepräsidenten der Ver. Staaten gewählt wurde, war er Direktor von nicht weniger als 60 verschiedenen Gesellschaften. Als Vorsitzer im Bundessenat machte er sich im Allgemeinen recht beliebt.

Er hinterläßt nur ein einziges Kind, einen 14jährigen Jungen. Eine Tochter Namens Fanny war 1895 im Alter von 22 Jahren gestorben.)

Um Mitternacht war Hobart bewußtlos geworden, und um 7 Uhr heute früh hatte er einen Anfall von Brustbeklemmung, von dem er sich nicht wieder erholte.

Der Manila-Krieg.

Manila, 21. Nov. Während die Amerikaner im Norden der Insel Luzon weiter vordringen, sind die Filipinos im Süden ungemein thätig, haben auch wieder Imus angegriffen und eine amerikanische Abtheilung, welche gegen sie vorrückte, aber zu knapp an Munition war, zum Rückzug gezwungen. Sie haben auch Geschütze, und beständig scheinen sie weiteren Zuzug aus dem Innern zu erhalten.

Einhaltsbefehl gegen Streiker.

Auch Miliztruppen werden verlangt.

Springfield, Jll., 21. Nov. Richter Gustavus A. Koerner von Belleville hat, als Anwalt für die Belleville & St. Louis-Straßenbahngesellschaft, beim Kreisrichter Burroughs in Edwardsville, Jll., einen Einhaltsbefehl erwirkt, welcher den Straßenbahn-Streikern und ihren Freunden verbietet, irgendwie den Betrieb der Straßenbahnen zu beinträchtigen.

Auch hat der Superintendent der Straßenbahn in Belleville um Zusendung von Miliztruppen ersucht, da bereits Tumulte in Verbindung mit dem Streik vorgekommen seien.

Was ist los mit Dewey?

Washington, D. C., 21. Nov. Es bestätigt sich, daß Admiral Dewey das ihm geschenkte Haus alsbald an seine Gattin hat übertragen lassen. Viele nehmen daran Anstoß, da es sich um ein Geschenk der Nation handle, welches sofort wieder zu veräußern der Admiral wenigstens moralisch nicht berechtigt sei. Wie es aber heißt, that Dewey diesen Schritt, weil ihm eine Klage von einer Frau Dora Kent, welche derzeit im New Yorker Postamt angestellt ist, wegen Bruches des Eheversprechens droht, und er eine Beschlagnahme des Hauses verhüten wollte!

Schlaraffenvolk von Guam.

Washington, D. C., 21. Nov. Der jetzige amerikanische Gouverneur der Insel Guam, die im spanisch-amerikanischen Frieden an die Ver. Staaten abgetreten wurde, Leary, führt dort ein wahres „väterliches" Pascha-Regiment. Seine Berichte hierüber werden von der Regierung geheim gehalten; doch heißt es, daß er die Eingeborenen zum Arbeiten, zur Ablieferung von Naturalien-Tribut, sowie auch zum Heirathen zwinge. Diese Eingeborenen sollen überaus träge sein, sonst jedoch ganz gefügig.

Tausend sollen gefallen sein.

New York, 21. Nov. Einer Spezialdepesche des „N. Y. Herald" von Panama, Colombia, zufolge fand eine große Landschlacht zwischen den Regierungstruppen und den Revolutionären bei Bucaramanga (Hauptstadt des Departements Santander) statt, und Erstere blieben dabei siegreich. Es sollen 1000 Aufständische gefallen und 2000 verwundet worden sein. Im Ganzen sollen etwa 10,000 Mann auf beiden Seiten an dieser Schlacht betheiligt gewesen sein. Am 18. Novbr. besetzten die Regierungstruppen Bucaramanga.

Dampfer untergegangen.

Cape Henry, Va., 21. Nov. Der Dampfer „Lakonia", von Glasgow nach Baltimore bestimmt, brachte die Kunde, daß der Dampfer „Manchester Enterprise", der am 4. November von Liverpool nach Montreal abfuhr, auf hoher See gescheitert sei, daß jedoch sämmtliche Insassen gerettet seien.

Schreckensthat im Wahnsinn.

Owensboro, Ky., 21. Nov. Der Farbige Cicero Barrett, welcher wahnsinnig und tobsüchtig geworden war, schlug mit einer Axt seinem 75jährigen Vater den Kopf ab! Er befindet sich jetzt in Haft.

Musik-Virtuose gestorben.

San Francisco, 21. Nov. Der, auch in Europa bekannte Violincello-Künstler Edgar Straus ist in Pasadena, Cal., gestorben.

Ausland.

Auch Estcourt umzingelt!

Die britischen Militärs sind überrascht davon. —Keine neue Nachrichten über Kämpfe.— Die weiteren Fortschritte der Buren im Kapland.—Bullers Pläne ein Geheimniß.

London, 21. Nov. Es wird gemeldet, daß auch Estcourt sogut wie vollständig von den Buren umzingelt ist, deren Zahl auf 10,000 Mann geschätzt wird. Diese Kunde ist eine Ueberraschung für die britischen Militärbehörden. Man hatte hier nicht erwartet, daß die Buren-Streitkräfte versuchen würden, noch weiter südlich in Natal vorzudringen, sondern nahm an, sie würden sich mit der Besetzung von Colenso begnügen und der verstärkten britischen Armee am Tugelafluß den ersten Widerstand leisten.

Jetzt ist es gewiß, daß Buller's Kolonne schon weit südlich von Estcourt auf Widerstand stoßen wird. Trotz der Versicherungen, daß Estcourt selber sich behaupten könne, hegen hier Viele ihre schwere Zweifel daran.

Sonst ist kaum etwas Neues vom Kampfschauplatz bekannt, außer, daß die Buren täglich neue Verstärkungen und Vorräthe erhalten.

Im Orangefluß-Distrikt (Kapkolonie) besetzen die Buren immer mehr Städte. Auch über Campbell, in Griqualand-West, ist die Flagge des Oranje-Freistaates aufgezogen worden. Bis jetzt haben die Briten in dieser Gegend keinen Widerstand geleistet, und viele holländische Einwohner, die noch geschwankt hatten, sind auf die Seite der Buren gewonnen worden. Das Eindringen der Buren in das Kapland ist ein rasches; 1300 derselben halten Colesberg besetzt, und es wird auch gemeldet, daß Ladygrey, in der Nähe von Aliwal North, von den Briten verlassen worden sei und sich in Feindes Händen befinde.

Das britische Kriegsamt behauptet, gar nichts über die jetzigen Pläne des britischen Obergenerals Buller zu wissen, jedenfalls sagt es kein Sterbenswörtchen davon.

Die Ausschiffung der weiterhin eintreffenden Soldaten in Kapstadt geht sehr befriedigend von statten.

Berlin, 21. Nov. Die „Kölnische Zeitung" bringt folgende Depesche aus Kapstadt:

„Alles ist vorbereitet für eine allgemeine Erhebung der Eingeborenen — der ganzen Kapkolonie gegen die Briten. Dieselben sind jeden Augenblick bereit, gemeinsame Sache mit den Buren zu machen."

Kapstadt, 21. Nov. Dr Angabe eines Eingeborenen aus Herschel zufolge ließen die Buren das Lager zu Aliwal North in zeitweiliger Obhut eingeborener Anhänger, welche meuterten und und mit einer Anzahl Pferde und Gewehre davongingen.

Eine Depesche aus Queenstown (Kapkolonie) besagt: Beständig wird die Verbindung durch Buren-Streifzügler unterbrochen, aber stets bald wieder hergestellt.

Durban, Natal, 21. Nov. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß die Buren von Ladysmith sich anschickten, ihr Lager abzubrechen und die Belagerung aufzuheben. Andererseits aber wird versichert, daß die belagernden Streitmacht anhaltend Verstärkungen und frische Vorräthe bekommen. Möglich wäre es, daß die Buren den General White zu einem irrthümlichen Glauben, als ob sie größtentheils abzögen, und zu einen unklugen Ausfall zu verleiten suchten.

Es soll sogut wie nichts im Voraus darüber mitgetheilt werden, welchen Weg die britische Entsatz-Expedition für Kimberley einschlagen wird.

Durban, Natal, 20. Nov. (Verspätet.) 700 Buren von Weenen nahmen am Sonntag auf dem Hochlande 13 Meilen südlich von Estcourt eine starke Position und besetzten Turners Farm, nordöstlich vom Mooifluß. Der britische Major Thorneycroft, mit einer Abtheilung Berg-Infanterie und den Estcourt-Karabiniers, verwickelte diese Buren in ein Treffen. Drei der Letzteren fielen, darunter ihr Befehlshaber, worauf sie sich zurückzogen, aber 200 Stück Hornvieh mitnahmen, die sie auf Turners Farm erbeutet hatten.

Es heißt, daß sich die Haupt-Streitmacht der Buren südlich von Estcourt weiter zurückgezogen habe.

Nach anderer Angabe steht jedoch eine Streitmacht derselben am Mooifluß, unweit der Station.

Mit amerikanischem Geld.

Berlin, 21. Nov. Die neuen russischen Eisenbahnen werden zum guten Theil mit amerikanischem Geld gebaut werden. Wenigstens berichtet eine russische Zeitung, daß 20 Millionen Rubel (etwa 10 Millionen Dollars) vierprozentiger russischer Eisenbahn-Obligationen in der St. Petersburger Filiale der „New York Life Insurance Co." verkauft worden seien, welche es übernehmen werde, dieselben in Amerika unterzubringen.

Bisher hatte Rußland an den Thüren amerikanischer Finanz-Institute vergebens angeklopft.

Feuer im Zirkus.

Berlin, 21. Nov. Im Zirkus Schumann dahier verursachte der amerikanische Feuertänzer Heyton einen Brand, indem er einem Stück Gazedekoration zu nahe kam und dies in Flammen aufging. Glücklicherweise gelang es, die Flammen schnell zu löschen, sodaß eine Panik vermieden wurde.

Vom Reichstag.

Wortgefecht über die abgelehnte Zuchthaus-Vorlage.—Das neue Budget.

Berlin, 21 Nov. Die Ablehnung der Anti-Streik- oder Zuchthaus-Vorlage der Regierung im Reichstag erfolgte in zweiter Lesung, unter Gelächter und Applaus der Linken und der Sozialdemokraten.

Der „Eisenkönig" Stumm-Halberg (Freikonservativ) beantragte Verweisung der Vorlage an eine Kommission; aber Lieber erklärte im Namen des Zentrums, er werde diesen Antrag nicht unterstützen. Ferner sagte er, die veränderten Umstände hätten es für das Zentrum gegenstandslos gemacht, das Substitut einzureichen, welches bei der ersten Lesung in Aussicht gestellt wurde. Das ganze Zentrum stimmte denn auch geschlossen gegen die Vorlage.

Für die Verweisung der Vorlage an eine Kommission traten besonders die Konservativen, Antisemiten und einige Nationalliberale ein, und nach ihrer Ablehnung wurde die ganze Vorlage ohne Namens-Aufruf niedergestimmt.

Es gab noch ein scharfes Wortgefecht zwischen dem Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Graf Posadowsky-Wehner, und Eugen Richter. Der Erstere rief erregt aus: „Die Weigerung des Hauses, das Verlangen einer ansehnlichen Minderheit nach Erwägung des Entwurfes in einer Kommission zu beachten, ist ein Verstoß gegen alle parlamentarischen Bräuche und eine entschiedene Unhöflichkeit gegenüber der Regierung. Sie ist ein schlimmes Zeichen."

Der Sozialist Singer: „Das ist Sache des Reichstages."

Eugen Richter: „Es ist nicht parlamentarischer Brauch, daß das Ministerium sich in die Führung der Reichstagsgeschäfte einmischt, und außerdem braucht der Reichstag ebenso wenig einen O b e r h o f m e i s t e r, wie der Berliner Stadtrath." (Bezieht sich auf die kürzliche Geschichte mit dem Sensationsbrief der Kaiserin wegen Weigerung des Stadtrathes, öffentliche Gelder zur Erbauung evangelischer Kirchen zu bewilligen.) Wenn der Minister das Vorgehen des Reichstages für ein schlimmes Zeichen hält, so ist die Gewohnheit des Ministeriums, die kaiserlichen Nachtisch-Reden zu studiren, um Gesetzesvorlagen daraus zu schmieden, ein noch schlimmeres".

Die Voranschläge für das Reichs-Budget sind folgende: Bilanzen 2,058,121,551 Mark, wiederkehrende Ausgaben 1,783,045,498 Mark, nicht-wiederkehrende Ausgaben in gewöhnlichen Voranschlägen 195,877,642 M.; außerordentliche Voranschläge 79,198,411 Mark. Eine Extra-Anleihevorlage ist den Voranschlägen beigegeben, behufs Deckung der außerordentlichen Ausgaben für Armee, Flotte und Eisenbahnen im Betrage von 7,089,411 M.

Wird Dr. Arons ausgesperrt?

Berlin, 21. Nov. Es verlautet, daß der Disziplinarhof dem Ministerium empfohlen habe, den Sozialisten Dr. Arons (Schwiegersohn des verstorbenen Bankiers Bleichröder), welcher als Privatdozent an der Berliner Universität über nicht-politische Gegenstände liest, in dieser Eigenschaft auszusperren.

Berlin, 21. Nov. Vor dem Disziplinarhof für nicht-richterliche Beamte fand die Verhandlung gegen den Privatdozenten Dr. L. Arons statt, den die Regierung wegen seiner sozialdemokratischen Ansichten aus seiner Universitätsstellung zu entfernen trachtet. Der Vertreter der Regierung, Geheime Regierungsrath Dr. Elster, verlangte die Entlassung Dr. Arons' als Universitätslehrer. Der Vertheidiger des Letzteren, der sozialistische Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Heine, trat hauptsächlich der Ansicht Dr. Elster's entgegen, daß die Sozialdemokratie den Umsturz der staatlichen Ordnung auf revolutionärem Wege anstrebe, und daß daher ein Mann, der einer solchen Partei angehöre, sich nicht zum Lehrer der Jugend eigne. Heine bestritt entschieden, daß die Sozialdemokraten gewaltthätige Absichten hätten, erklärte vielmehr, daß sie die von ihnen angestrebte Neuordnung der Dinge lediglich auf legitimen Wege erreichen wollten.

Der bekannte Nationalökonom Prof. Schmoller, der die philosophische Fakultät vertrat, welche als erste Instanz Dr. Arons freisprach, hielt eine glänzende Rede, in der er u. A. sagte, kein Mensch glaube an wirkliche revolutionäre Pläne der Sozialisten.. Der Senat der Universität billige das freisprechende Urtheil der Fakultät. Schmoller zitirte ferner ein, vor mehreren Jahren von Professor Zeller und dem, inzwischen verstorbenen Prof. v. Helmholtz abgegebenes Gutachten, in welchem ausgeführt wird, daß seine sozialistische Gesinnung einen Privatdozenten nicht unwürdig mache, an einer königlichen Universität ein Lehramt zu bekleiden. Redner schloß mit den emphatischen Worten: „Lieber mit Helmholtz und Zeller unterliegen, als mit Dr. Elster siegen."

Der Gerichtshof zog sich alsdann zur geheimen Berathung zurück. Sein Urtheil liegt dem preußischen Staatsministerium vor, ist aber noch nicht bekannt gegeben.

Weibliche Fabrik-Inspektoren.

Dresden, 21. Nov. Sachsen führt jetzt theilweise weibliche Fabrik-Inspektoren ein, wie schon längst vorgeschlagen worden war.

Aus den Kunsthallen.

Berlin, 21. Nov. Im Deutschen Theater dahier hat das Max Dreyer'sche Schauspiel: „Der Probekandidat" einen starken Erfolg erzielt. Dagegen fand im Königlichen Schauspielhause Ludwig Fulda's Märchenschwank: „Schlaraffenland" eine ziemlich kühle Aufnahme.

Die Komponisten Karl Ulrich in Bremen und Hermann Spielter in New York haben für die beste Komposition eines Liedes, das die altberühmte Harzburg glorifizirt, von dem Gebirgsverein „Harzklub" einen Preis erhalten.

Kaiser-Besuch in Holland?

Berlin, 21. Nov. Wie es heißt, wird das deutsche Kaiserpaar auf der Rückreise von England vielleicht Holland besuchen, um den Besuch zu erwidern, den die Königin Wilhelmina und ihre Mutter anfangs vorigen Monats dem Kaiser und der Kaiserin Potsdam abstatteten.

Bekannter Jurist gestorben.

Leipzig, 21. Nov. Der frühere Reichsgerichtsrath Dr. Mittelstädt ist in Rom gestorben, wo er sich zur Erholung aufhielt. (Er war in den 60er Jahren Staatsanwalt in Berlin, und da er zu den sog. „schneidigen Staatsanwälten" gehörte, so machte er rasch Karriere. Seine Thätigkeit als Mitglied des Reichsgerichts sagte ihm auf die Dauer nicht zu; er nahm daher vor mehreren Jahren seinen Abschied, hat aber seitdem noch eine fruchtbare schriftstellerische Thätigkeit entfaltet.)

Will sich Ungarn losreißen?

Wien, 21. Nov. Daß die jetzige Lage für das Bestehen der Doppelmonarchie Oesterreich-Ungarn kritischer ist, als je seit dem Jahre 1848, darin stimmen alle Wiener Staatsmänner überein. Die Presse und die Politiker sind entrüstet über die Hartnäckigkeit der ungarischen Mitglieder der Delegationen, weil diese die jüngsten Vorschläge Oesterreichs hinsichtlich der gemeinsam zu tragenden Ausgaben abgewiesen haben.

Die Integrität des Reiches wird — wenigstens in nicht zu ferner Zukunft — bedroht durch einen Streit um die Summe von 300,000 Gulden, denn soviel betragen etwa die drei Viertel Prozent, um welche die beiden Reichshälften streiten. Die Verhandlungen wurden abgebrochen, nachdem sich die Vertreter Ungarn's geweigert hatten, den Kompromißvorschlag von 35 Prozent anzunehmen und die Oesterreicher den ungarischen Vorschlag, 34¼ Prozent zahlen zu wollen, ebenfalls verworfen hatten. Die Entscheidung liegt jetzt bei der Krone, aber eine solche Entscheidung kann nach den Bestimmungen der Verfassung nur auf zwölf Monate gelten. Dann müssen die Delegationen einen neuen Versuch zu einer Einigung machen, — und dann?

Kaisertage in England.

Windsor, England, 21. Nov. Der deutsche Kaiser und sein Gefolge machten heute einen Ausritt, und später widmete sich der Kaiser, begleitet vom Prinzen von Wales, dem Herzog von York, dem Herzog von Connaught und dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, eine Zeitlang dem Jagdvergnügen im großen Park von Windsor. Im Cranborne Tower wurde ein Mahl eingenommen.

Die deutsche Kaiserin unternahm mit den beiden Prinzen einen Ausgang und besuchte St. Georges und Albert in der Kapelle.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kensington von Antwerpen.
New York: Kaiser Wilhelm der Große von Bremen.
New York: Menominee von London.
Livorno: Victoria von New York.
Liverpool: California von Montreal.
(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Die Großgeschworenen.

Obmann Keyes, von der Oktober-Grandjury, als Belastungszeuge.

Rollin A. Keyes, der als Obmann der Oktober-Grandjury fungirte, wird vor den jetzigen Großgeschworenen als Belastungszeuge gegen Richard Murray und Harry Goodman auftreten, welche die Firma Franklin McVeagh u. Co. um 98 Käse, im Gesammtbetrage von $500, begaunert haben sollen. Murray, der eine Clerkstelle bei genannter Firma bekleidete, hat angeblich dem Kommissionshändler Goodman die Käse „zugeschustert" und dafür dann $50 in Baar und einen Check in Höhe von $100 erhalten, während Goodman die Waare zu Spottpreisen losgeschlagen haben soll.

Heute hat die November-Grandjury ihre ersten Anklagen, 25 an Zahl, erhoben. Es wurden unter Anderen in Anklagezustand versetzt: John A. Grant, von Nr. 387 Dearborn Str., wegen Führung eines unordentlichen Hauses; Peter Pfister, wegen Imstichelassens seiner Frau; John Cromley, wegen mehrfachen Einbruchdiebstahls, und Nora Bryan und „Lou" Rusk wegen Beraubung eines farbigen Soldaten.

Ein neuer Pockenfall.

Inspektor Spalding, vom Gesundheitsamt, hat heute in einem Hause an Vernon Park Place und Blue Island Avenue einen weiteren Pockenkranken entdeckt, der sofort nach dem Isolir-Hospital gebracht worden ist.

Der Kranke ist ein 30 Jahre alter Grieche, doch hat man seinen Namen bisher noch nicht ermitteln können.

Die Drohung half.

Ein von Dirnen bestohlener Goldonkel kommt wieder zu dem Seinen.

Vor vierzehn Tagen etwa kam, mit $5000 in der Tasche, aus Portland, Ore., ein gewisser W. C. Duncan nach Chicago, in der redlichen Absicht, sich hier nach Kräften zu amüsiren, auch wenn der Spaß etwas kostspielig werden sollte. Es gelang ihm auch recht gut, seine Absicht auszuführen, aber am letzten Sonntag wurde der Kostenpunkt der Geschichte doch etwas bedenklich. Er hatte von seinen $5000 noch $4500 übrig gehabt, $1400 in baarem Gelde und $3100 in Werthpapieren. Mit diesem Reichthum in der Tasche hatte er sich in Sool Van Praags Lokal an der State Str. gewagt und sich dort von ein paar Dirnen nach den oberen Gelassen des Hauses tauen lassen. Als er wieder an die frische Luft kam, entdeckte er, daß ihm die baaren $1400 abhanden gekommen waren. Er meldete dieses Geschehniß der Polizei, und die hat sich im Hinblick auf die noch immer recht erhebliche Zahlungsfähigkeit des Mannes thatkräftigst seiner angenommen. Gestern Abend wurde dem guten Van Praag angekündigt, daß ihm die Schanklizens entzogen werden würde, sofern Duncan seinen Mammon nicht wieder erhalte. Eines der Frauenzimmer, von denen Duncan sich hatte kirren lassen — Agnes Smith nennt sich dasselbe — war schon gestern Mittag in Haft genommen worden.

Heute früh wurde dem Polizeikapitän Mahoney von einem Laufburschen ein Packet überbracht, das $1300 enthielt und dazu einen Zettel mit der Notiz: „Beiliegend $1300, die man in einem Zimmer an der State Str. gefunden hat, wo sie ein Mann verlor, der sich später eingebildet hat, er wäre bestohlen worden."

Der Laufbursche gab an, das Packet sei ihm auf dem Bahnhofe am Fuße der 12. Straße von einem Fremden zur Besorgung eingehändigt worden.

Der Rückerstattung des Geldes ungeachtet soll gegen die Diebinnen und ihre Helfer energisch vorgegangen werden.

Arbeiteten Hand in Hand.

Frank Janicek, Michael Tomacheski und Frank Giska standen heute unter der Anklage des Diebstahls vor den Schranken des Maxwell Str.-Polizeigerichts, doch wurde das Verhör auf Antrag bis zum 29. November verschoben. Janicek betreibt an Blue Island Ave. und W. 12. Str. einen kleinen Kohlenhandel, und er soll gemeinschaftlich mit den beiden anderen Angeklagten den Kohlen-Großhändler August Menge um Waare im Betrage von etwa $2000 begaunert haben. Tomacheski und Giska standen in Diensten Menges, steckten aber angeblich mit Janicek unter einer Decke.

Die Wirthschafts-Lizensen.

Seit dem 31. August hat der Stadt-Kollektor insgesammt 5772 Schankwirthschafts-Lizensen ausgestellt, während 400 Wirthe ihre Lizensgebühren noch ganz, oder doch theilweise zu bezahlen haben. Chicago würde somit zur Zeit 6172 Labequellen aufweisen— 118 weniger, als in dem Quartal vorher.

Wie Hilfs-Kollektor McCarthy heute erklärte, ist die Angabe des stadträthlichen Lizens-Komites, wonach 3500 Wirthe noch rückständig sein sollen, durchaus unbegründet.

Todt aufgefunden.

Der No. 742 N. Halsted Str. wohnhaft gewesene Fuhrmann Fred Loetz wurde heute Morgen entseelt unter dem Hochbahngerüst, vor dem Hause No. 692 N. Halsted Str., liegend aufgefunden. Die Polizei glaubte anfänglich, daß er das Opfer irgend eines dunklen Verbrechens geworden, eine nähere Untersuchung hat indeß ergeben, daß Loetz von seinem Wagen stürzte und hierbei einen komplizirten Schädelbruch erlitt. Man bahrte die Leiche vorläufig in Speabers Bestattungsgeschäft, No. 426 Wells Str., auf.

Die Allegrettis.

Vor Polizeirichter Kersten fand heute die vorläufige Verhandlung eines neuen Rechtsstreites zwischen den feindlichen Zuckerwaaren-Firmen Allegretti & Rubel und J. Allegretti statt. Ignatio Allegretti wird von Allegretti & Rubel krimineller Verleumdung bezichtigt, weil er Zirkulare verschickt hat, in denen er seine Konkurrenten als Gauner und Erzschelme hinstellt. Seine Entscheidung will der Kadi morgen Nachmittag abgeben.

In Vertretung des Gouverneurs.

Da Gouverneur Tanner sich von hier aus nach Chattanooga begeben wird, und zwar in Begleitung des Vize-Gouverneurs und des Präsidenten Warder, vom Staatssenat, so wird der Sprecher des Hauses, Richter Lawrence J. Sherman, von Macomb, für die nächsten drei Tage das Amt des Gouverneurs von Illinois verwalten.

— Vom Kasernenhof. — Sergeant (zum Soldaten): „Mensch, Sie machen ja so ein ängstliches Gesicht wie ein Pikkolo, der zum erstenmal die Hotelrechnung überreichen soll!"

Verfassungswidrig.

Das Flaggengesetz für eine Ueberschreitung der Polizeigewalt des Staates erklärt.

Richter Holdom vom Superior-Gericht, der mit seinen Kollegen Brentano und Stein zusammen die Begründung des Habeas Corpus-Gesuches entgegengenommen hatte, welches von dem Brauerei-Agenten Fritz Sontag anläßlich seiner Verhaftung wegen Uebertretung des „Flaggengeseetzs" eingereicht worden war, hat heute die Entscheidung über dieses Gesuch abgegeben. Dasselbe ist bewilligt worden, und zwar mit der Begründung, daß besagtes Flaggengesetz verfassungswidrig sei. Richter Stein theilt diese Ansicht seiner beiden Kollegen zwar nicht ganz, aber er hat sich nicht bemüßigt gefühlt, eine abweichende Entscheidung abzugeben.

Als Gründe für ihre Entscheidung gaben die Richter Holdom und Brentano an, die Staatslegislatur sei zu dem Erlaß des fraglichen Gesetzes durch die Polizeigewalt des Staates nicht berechtigt gewesen. Diese gestatte ihr, Maßregeln zur Wohlfahrt, zum Schutze und zur Sicherheit des Publikums zu treffen, aber durch Schutzmarken, Reklamebilder und dgl. würde die Wohlfahrt des Volkes nicht gefährdet, seine Sicherheit nicht bedroht. Ferner sei das fragliche Gesetz gegen eine bestimmte Klasse der Bevölkerung gerichtet, während es eine andere direkt begünstige. Geschäftsleuten würde es untersagt, die Flagge zu führen oder auszustellen, Kaufleuten aber würde das ausdrücklich gestattet, obschon diese gegebenen Falles durch die Ausstellung des nationalen Emblems noch höheren materiellen Gewinn erzielen könnten, als Geschäftsleute. Für nicht stichhaltig erklärt der Gerichtshof die weiteren Einwendungen, welche von Herrn Sontags Anwalt gegen die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes gemacht worden sind, nämlich, daß es nur dem Kongreß zustehe, Gesetze über die Benutzung der Flagge zu erlassen; ferner, daß das Staatsgesetz gegen die Bestimmungen der Akte zur Regulirung des Handelsverkehrs verstoße; endlich, daß das Gesetz mit den Patent-Regulationen der Bundesregierung in Konflikt komme.

Die Staatsanwaltschaft kann gegen die Entscheidung des Gerichtshofes nicht Berufung einlegen, dagegen wird das Staatsobergericht Gelegenheit erhalten, sich in einem anderen Falle mit der vorliegenden Frage zu beschäftigen.

Ward zurückgeholt.

Der Viehhändler-Firma Owen, Jackson & Co. im Town of Lake stellte sich vor einigen Monaten, unter dem Namen C. S. Bingham, ein Herr von sehr einnehmendem Wesen vor, dem es gelang, den Leitern des genannten Geschäftes durch schöne Redensarten die Ueberzeugung beizubringen, daß er ein reich bemittelter und durchaus reeller Mann sei. Owen, Jackson & Co. nahmen deshalb keinen Anstand, auf Binghams Bestellung an denselben Schafe im Werthe von $2500 nach Durand, Mich., zu schicken, auf Kredit natürlich. Das war in hohem Grade unvorsichtig von ihr, denn Bingham schlug die Schafe sofort los und machte sich dann aus dem Staube. — Detektives, die mit seiner Verfolgung betraut wurden, entdeckten ihn in dem Badeorte Mt. Clemens bei Detroit. Von dort holten sie ihn nach Chicago zurück, und heute haben die Großgeschworenen ihn in Anklagezustand versetzt.

Ertrunken.

In der Nähe der Harrison Str. fiel oder sprang gestern Abend ein gewisser Laske, der früher in einem Pfandleih-Geschäft angestellt gewesen sein soll, in den Fluß und ertrank. Die Leiche ist später von der Polizei geborgen und nach der County-Morgue geschafft worden. Es ist noch nicht ermittelt worden, wo Laske zuletzt gewohnt hat und ob er in Chicago irgend welche Angehörigen hat.

Kurz und Neu.

* Einen Beinbruch erlitt gestern der 15jährige Dwight Ryan im Gebäude der J. B. Long Box Mfg. Co., Ecke Clark und N. Water Str., indem er vom dritten Stockwerk aus auf einen in Bewegung befindlichen Frachtaufzug zu steigen versuchte.

* Friedensrichter La Buy, T. F. Murth, J. J. Murth, Ollie Fredericks und D. J. Hallman sind heute auf einen von Kadi Prindiville ausgestellten Befehl hin unter der Anklage verhaftet worden, sich mit einander zum Begehen einer ungesetzlichen Handlung verschworen zu haben.

* Die Michigan Buggy Co., Nr. 341—345 Wabash Ave., hat wegen angeblicher Entwerthung ihres Fabrik-Grundstückes durch die Südseite-Hochbahn gegen die South Side Elevated Railroad Co. im Superiorgericht eine auf Zahlung von $100,000 lautende Schadenersatz-Klage angestrengt.

* Am Donnerstag Nachmittag wird zwischen den Drainage-Kommissären und den staatlichen Kanal-Inspektoren eine Konferenz stattfinden. Man glaubt, daß die Inspektoren bei dieser Gelegenheit offiziell bekannt geben werden, was sie an der Kanal-Anlage auszusetzen haben und weshalb sie sich weigern würden, zu befürworten, daß die Erlaubniß zur Eröffnung des Kanals vom Gouverneur ertheilt werde.

Wahl-Strategie.

Die demokratische National-Exekutive wird heute ihre Konferenz abschließen.

Bryan als Bekämpfer des Imperialismus, der Trusts und der Goldwährung.

Der Exekutivausschuß der demokratischen National-Organisation wird seine Arbeit voraussichtlich heute Nachmittag beenden und sich dann gleich vertagen. Da die Verhandlungen, wie schon früher erwähnt, hinter verschlossenen Thüren geführt werden, so ist über dieselben bis jetzt auch nur wenig bekannt geworden, doch hat Vorsitzer Jones immerhin soviel verlauten lassen, daß William Jennings Bryan die nächste Präsidentschafts-Kampagne mit einer Prinzipienerklärung eröffnen werde, in welcher die Worte: Anti-Imperialismus und Anti-Trust, sowie das unentwegte Festhalten an der Chicagoer Platform die Kernpunkte der „Issues" bilden werden. Von anderer Seite wird dagegen behauptet, daß nichts unversucht gelassen werden soll, die Währungsfrage todtzuschweigen, da nur hierdurch die Gold-Demokraten wieder in das gemeinsame Parteilager zurückgelockt werden könnten.

Wie verlautet, haben sich die Exekutivmitglieder zu Gunsten einer frühzeitigen Abhaltung des Nominationskonvents ausgesprochen, damit dann eine lange „Erziehungs-Kampagne" geführt werden könne. Die Mittheilung des Vorsitzenden, daß zur Deckung der Konvents-Unkosten bereits $175,000 gezeichnet und von dieser Summe auch schon $147,000 einbezahlt worden seien, wurde mit vieler Genugthuung entgegengenommen. Der National-Ausschuß der Partei wird höchstwahrscheinlich am 22. Februar in der Bundeshauptstadt zusammentreten und dann bei dieser Gelegenheit das Datum der Konvention feststellen, wie auch die Konventionsstadt auswählen.

Ex-Gouverneur Altgeld stattete gestern bereits dem Senator Jones einen Besuch ab und wurde auf's Herzlichste empfangen. Im Laufe des Nachmittags sprach dann auch der Mayor im „Sherman House" vor und begrüßte die Mitglieder der Exekutive.

Von Ex-Gouverneur Stone lief gestern aus St. Louis ein Telegramm ein, in welchem derselbe bedauert, krankheitshalber nicht an den Verhandlungen theilnehmen zu können, und Oberst Bryan hat es vorgezogen, — auf die Jagd zu gehen.

Folgende Mitglieder des Exekutiv-Ausschusses sind anwesend:

Senator James K. Jones, Vorsitzer, Washington, Ark.; Charles A. Walsh, Sekretär, Ottumwa, Jowa; Kongreßabgeordneter H. D. Clayton, Eufalfa, Ala.; J. G. Johnson, Vice-Vorsitzer, Peabody, Kas.; Thomas Gahan, Chicago; J. G. Shanklin, Evansville, Ind.; D. J. Campau, Detroit, Mich.; E. A. Price, Nashville, Tenn.; W. H. Thompson, Grand Island, Neb.; J. M. Guffey, Pittsburg, Pa.; Norman E. Mack, Buffalo, N. Y.; T. D. O'Brien, St. Paul, Minn.; Kongreßabgeordneter William Sulzer, New York City; Senator Richard F. Pettigrew, Sioux Falls, S. D.; Urey Woodson, Owensboro, Ky.; John P. Altgeld, Chicago; William D. Daly, New Jersey; Allen W. Clark, Greensburg, Ind.; Dr. Walter Watson, Mt. Vernon, Jll.; Dr. F. J. Van Voorhis, Indianapolis; W. H. Hinrichsen, Jacksonville; Charles A. Towne, Minnesota; W. H. Harvey, Chicago, und Ex-Senator Minturn, New Jersey. Es fehlen, außer Herrn Stone, noch Geo. Fred. Williams, von Boston, und J. M. Head, von Nashville.

Das Urtheil umgestoßen.

Die zweite Abtheilung des Appellhofs von Cook County hat das Urtheil umgestoßen, durch welches die Chicago & Eastern Illinois-Bahn angewiesen worden war, der Frau Isabella J. Wallace eine Entschädigung von $2,500 zu zahlen, für Verletzungen, welche die Frau beim Besteigen eines Zuges erlitt, der sich im selben Augenblick plötzlich in Bewegung setzte. Als Grund für die Umstoßung wird angegeben, der Richter in der unteren Instanz hätte in seiner Rechtsbelehrung an die Jury etwas von einem „Nicht-Anhalten" des fraglichen Zuges erwähnt, worin aber in der Eingabe der Klägerin gar keine Rede gewesen sei.

Es soll „süffig" sein.

Nach den Versicherungen der Bakteriologen im Gesundheitsamt ist das Leitungswasser heute durchweg „genießbar", mit Ausnahme desjenigen in Hyde Park, woselbst es „verdächtig" sein soll. Selbst die dortigen Mucker werden sich daher wohl hüten, die gesundheitswidrige Schlempe zu schlürfen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Drohendes Wetter heute Abend und morgen, mit gelegentlichen Regenschauern; kein merklicher Wechsel in der Temperatur; lebhafte nordöstliche Winde.

Illinois: Oertliche Regenschauer heute Abend und morgen; kühler im äußersten nordwestlichen Theile; veränderliche Winde.

Indiana, Missouri und Nieder-Michigan: Regnerisch heute Abend und wahrscheinlich auch morgen; veränderliche Winde.

Wisconsin: Drohendes Wetter heute Abend und morgen, mit Regenschauern im südöstlichen Theile; sinkende Temperatur; veränderliche, später nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 55 Grad; Nachts 12 Uhr 49 Grad; Morgens 6 Uhr [illegible] Grad; Mittags 12 Uhr [illegible] Grad.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Menominee, Mich., werden die drei Söhne des Kennedy'schen Ehepaares vermißt, und sie sind wahrscheinlich beim Baden an den Docks ertrunken.

— Als der Arbeiter George Mealey in Lyons, Ja., einen Straßenstreit zu schlichten versuchte, wurde er von Frank Strohm in den Kopf geschossen und tödtlich verletzt.

— François Bock, ein Juwelenhändler in Providence, R. J., wurde bei seiner Ankunft auf dem Dampfer „La Bretagne" in New York wegen Schmuggelns von Perlen im Werthe von etwa $50,000 verhaftet. Die Behörden waren bereits in einer Kabeldepesche auf den Schmuggel aufmerksam gemacht worden.

— Zu West End, im südlichen Illinois, fiel ein kleines Kind im Hofe der elterlichen Wohnung in die Zisterne. Die Mutter sprang dem Kinde nach. Das Wasser reichte ihr gerade bis an's Kinn. Trotzdem gelang es ihr, das Kind zu fassen; aber bald war sie so entkräftet, daß sie es mußte fahren lassen, worauf es ertrank. Erst nach drei Stunden wurde die, ganz erstarrte Mutter gerettet.

Ausland.

— Die Königin Victoria hat beschlossen, jedem in Südafrika befindlichen britischen Soldaten eine ganze Tafel Chokolade als Weihnachtsgeschenk überreichen zu lassen.

— Die türkische Regierung hat eine Note an die Mächte gerichtet, worin sie das Verlangen nach Abschaffung der auswärtigen Postämter in der Türkei wiederholt. Man glaubt nicht, daß diese Note Erfolg haben wird.

— Dr. Heiligenstadt (Nationalliberal), Direktor der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse, ist zum Präsidenten der Seehandlung in Berlin ernannt worden, an Stelle des Freiherrn v. Zedlitz, welcher wegen seiner Opposition gegen die Mittland-Kanalvorlage seines Amtes entsetzt wurde.

— Die britische Jacht „Shamrock", welche bei der internationalen Jacht-Regatta bei New York unterlag, wird jetzt in Greenock, England, abgetakelt. Sie wurde auf ihrer Fahrt über den Ozean fast die ganze Zeit geschleppt und legte nur 230 Meilen unter ihren eigenen Segeln zurück.

— In der gestrigen Sitzung der französischen Abgeordnetenkammer griff der Republkaner „Alicot" die Regierung an, weil bei der Enthüllung des Republik-Denkmals durch den Präsidenten Loubet auch rothe Fahnen entfaltet worden seien. Der Premierminister erwiderte, daß die Regierung zum Tragen rother Flaggen in dem Umzug keine Erlaubniß ertheilt habe, und wenn bei der Feier Mißtöne stattgefunden hätten, so hätten diese nur dazu gedient, die großartige Begeisterung hervorzuheben, mit welcher die Republik und ihr Oberhaupt begrüßt worden seien. Der Antrag des Premierministers auf Uebergang zur Tagesordnung wurde schließlich mit 329 gegen 230 Stimmen angenommen, was wieder ein Sieg der Loubet'schen Regierung war.

— Aus Berlin wird gemeldet: Während der kürzlichen Anwesenheit des Zaren in Potsdam ist der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Rußland in seinen allgemeinen Zügen zu Stande gekommen. Der deutsche Kaiser, der Zar, Finanzminister Dr. Miquel und der russische Finanzminister Witte besprachen die ganze Situation einschließlich der Finanzkrisis in Rußland. Die Berliner Finanzleute sehen diese Krise nur als eine zeitweilige an, und angesichts des Umstandes, daß der Zar bei seinem Besuch sich entschieden für Witte's Friedenspolitik erklärte, und da sie die Berichte von Rußlands Vorrücken in Afghanistan und Persien für grundlos halten, so sind sie geneigt, Rußlands finanzielle und industrielle Expansion zu fördern.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Tacoma: City of Dublin von Yokohama.
Seattle: Kishui Maru von Yokohama.
Gibraltar: Kaiser Wilhelm II. von New York nach Genua, über Neapel.
Antwerpen: Friesland von New York.
Rotterdam: Rotterdam von New York.
Glasgow: California von New York.
Bremen: Barbarossa von New York.

Abgegangen.

New York: Saale nach Bremen.

Lokalbericht.

Verschafft sich Ruhe.

Durch Ehezwistigkeiten des Daseins müde geworden, hat gestern Abend der Zahnarzt Dr. S. M. Wilkie in seinem Kosthause, No. 1233 Wabash Ave., Selbstmord begangen. Man fand ihn entseelt auf dem Fußboden seines Schlafgemachs liegend vor — ein auf dem Tisch stehendes Fläschchen, das Laudanum enthalten hatte, erzählte zur Genüge alles Weitere! Dr. Wilkie, der seit etwa vier Monaten von seiner Gattin getrennt lebte, hinterläßt vier Kinder, von denen das jüngste knapp zwei Jahre alt ist.

Man bahrte die Leiche des unglücklichen Mannes vorläufig in Horans Bestattungsgeschäft, No. 169 18. Str., auf.

Freigesprochen.

Eine Jury in Richter Hutchinsons Abtheilung des Kriminalgerichts hat gestern nach kurzer Berathung den Geschäftsführer James Perkins von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Perkins, der im Kinsley'schen Leihstall, an 43. Str. und Cottage Grove Ave., angestellt ist, war beschuldigt, mehrere Pferdegeschirre und Wagendecken entwendet zu haben. Es gelang jedoch der Vertheidigung, den Nachweis zu führen, daß der Angeklagte sich die fraglichen Gegenstände auf dem Wege des Beschlagnahme-Verfahrens verschafft hatte.

Stadtrathssitzung.

Das Projekt, den Nordarm des Flusses mit dem See zu verbinden, findet günstige Aufnahme.

Ein schlauer Schachzug zur Erlangung billigeren Gases.

Austin wird fortan die 35. Ward ausmachen.

Patentmedizin-Proben dürfen nicht mehr frei vertheilt werden.

Mit 56 gegen 8 Stimmen hat sich der Stadtrath gestern Abend zu Gunsten des ihm von Alderman Herrmann in Form einer Resolution unterbreiteten Projektes erklärt, den Nordarm des Chicago Flusses, zwischen Lawrence und Belmont Ave., mittels eines Kanals direkt mit dem See zu verbinden. Durch die Annahme der Resolution wird der Mayor vorab ermächtigt, eine aus neun Aldermen und sechs Bürgern der Nord- und Nordwestseite bestehende Kommission zu ernennen, die das Projekt genau erörtern, die Pläne und Kostenvoranschläge ausarbeiten und zugleich feststellen soll, ob vom Staate, der Bundesregierung oder vom Kongreß die Erlaubniß zum Bau des Kanals erwirkt werden muß. Auch soll sich diese Kommission mit der Frage beschäftigen, ob nicht dem Kanalufer entlang Parkanlagen geschaffen werden können, sodaß das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden werden kann. Der Zweck des Kanals selbst ist, in dem in Frage stehenden Stadttheil die Erbauung von Fabrik-Etablissements und sonstigen Industrieanlagen durch die Schaffung eines leicht zugänglichen Wasserwegs thunlichst zu fördern, was natürlich auch den Werth des Grundeigenthums in jener Gegend bedeutend erhöhen würde. Die Stadtväter Coughlin, Pike, Alling, Martin, Fick, Novak (8. Ward), Conlon und Brennan (18. Ward) stimmten gegen die Resolution, nachdem ihr Wortführer, Alderman Novak, in längerer Rede auseinandergesetzt, daß die Bürger Chicagos jetzt schon hoch genug besteuert seien und ein weiteres Hinaufschrauben der Steuerlast gleichbedeutend mit Konfiszirung des Eigenthums sein werde. Alderman Alling reichte, wohl nur aus reiner Chikane, das Amendement ein, daß die Kommission auch den Plan in Erwägung ziehen solle, den See mit dem Südarm des Flusses an 22. Str. zu verbinden, was natürlich abgelehnt wurde.

Alderman Herrmann unterbreitete dem Plenum eine Ordinanzvorlage, laut welcher die Straßenbahngesellschaften angehalten sind, binnen fünf Jahren die jetzigen Schienen auf allen Strecken durch gerillte Schienen zu ersetzen. Auch sollen die Gesellschaften allezeit den Straßendamm — bei Einzelgeleisen 8 Fuß und bei Doppelgeleisen 16 Fuß desselben—in gutem Zustande erhalten, während es dem Oberbaukommissär überlassen bleiben soll, die Form und die Größe der gerillten Schienen zu bestimmen. Die Vorlage wurde vorläufig dem Komite für Eisenbahnangelegenheiten überwiesn.

Eine heftige Opposition machte sich gegen die Ordinanzvorlage des Alderman Vos geltend, wonach es fortan Fuhrwerken nicht mehr gestattet sein soll, mit zwei Rädern auf einem Straßenbahngeleise zu fahren, während die beiden anderen Räder das Straßenpflaster durch Hinterlassung tiefer Radspuren beschädigen. Nach hitziger Debatte wurde die Vorlage schließlich mit 35 gegen 25 Stimmen abgelehnt, wobei das Votum wie folgt fiel:

Es stimmten für die Ordinanz die Aldermen: Gunther, Pike, Alling, Jackson, Foreman, Maypole, Fowler, Beilfuß, Vos, Hallstrom, Pettibone, Herrmann, Werno, Goldzier, Smith, Olson, Peterson, Helm, Griffith Butler (25. Ward), Blake (26. Ward), Butler —27. Ward), Nelson, Math und Bennett.

Dagegen stimmten: Coughlin, Kenna, Fitch, Connor, Blake (5. Ward), Martin, McCormick, Fick, Brenner, Novak (8. Ward), Garry, Hurt, Brennan (10. Ward, Novak (10. Ward), Colson, Neagle, Raymer, Kunz, Smulski, Oberndorf, Conlon, Morris, Brown, Schlake, Keeney, Bigane, Rector, Carey, Russell, Boyd, Zeman, Badenoch, Eidman, Mavor und Watkins.

Auf Antrag von Alderman Neagle wurde der Mayor autorisirt, einen Dreier-Ausschuß zu ernennen, welcher sich mit allen Firmen und Korporationen in Verbindung setzen soll, welche die Beleuchtung der Straßen übernehmen können, sei es durch elektrische oder durch Gasanlagen. Man hofft auf diese Weise vortheilhaftere Kontrakte, als bisher, abschließen zu können. In dem Ausschuß soll jeder der drei Stadttheile durch einen Alderman vertreten sein.

Der Stadtanwalt wurde angewiesen, die Rechtsgiltigkeit einer Ordinanz in den Gerichten zu erproben, welche die Grundeigenthumsbesitzer, die ihre Bürgersteige nicht ausbessern lassen, für jeden gegen die Stadt geltend gemachten Schadenersatz haftbar hält.

Angenommen wurde die von Alderman Goldzier eingereichte Ordinanz, laut welcher die N. State Str., von Burton Place bis zum Lincoln Park, zu Boulevardzwecken der Parkbehörde unterstellt werden soll.

Das Haus passirte fernerhin die vom Finanzausschuß empfehlend einberichtete Ordinanz, welche verfügt, daß der annektirte Distrikt Austin fortan die 35. Ward bilden und daß in derselben am 1. April nächsten Jahres die Wahl von zwei Aldermen vorgenommen werden soll.

Die freie Austheilung von Waaren- oder Patentmedizinproben ist fortan verboten; dieselben dürfen nicht mehr in Hauseingängen abgegeben oder dort auch nur hingelegt werden. Auf die Uebertretung dieser gestern Abend passirten Verordnung steht eine Geldstrafe von $5 bis $50.

Dem Finanzkomite wurde ein von den Aldermen Werno, Goldzier und Watkins unterbreiteter Minoritätsbericht überwiesen, der sich zu Gunsten des vom Mayor befürworteten Planes ausspricht, künftighin alle Tunnelarbeiten durch städtische Tagelöhner ausführen zu lassen.

Allerlei Unfälle.

Der 62 Jahre alte Fuhrmann John Benkowski stürzte gestern Nachmittag, während er mit seinem Gefährt die Ecke von Lake und Clinton Straße passirte, vom Wagensitz herab und erlitt dabei schwere Verletzungen am Kopfe. Eine Ambulanz brachte den Verunglückten nach seiner Wohnung, No. 25 Rose Straße.

Austin C. Rischel, Vorsteher der Ogden-Schule, hatte gestern das Unglück, im Gebäude Nr. 107 W. Monroe Str. die Treppe hinabzustürzen und das linke Bein zu brechen. Rischel wurde nach seiner Wohnung, Nr. 542 Berreice Ave., geschafft.

Beim Versuche, vor dem County-Hospital einen in Bewegung befindlichen elektrischen Straßenbahnwagen zu besteigen, kam gestern der Nr. 572 Blue Island Ave. wohnhafte Dr. John Helowski so unglücklich zu Fall, daß er schwere Verletzungen im Gesicht erlitt.

James Cloran, ein Angestellter der „Chicago Telephone Company", wurde gestern Nachmittag bei seiner Arbeit in einem Erdschachte an Kinzie und Leavitt Str. von Gasen übermannt. Er fand Aufnahme im County-Hospital. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich. Cloran wohnt Nr. 33 Pleasant Str.

Die 68 Jahre alte Frau Marie Jones gerieth gestern an Halsted und Ewing Str. unter die Räder eines Ablieferungswagens und erlitt dabei schwere Kontusionen an beiden Beinen. Die Verunglückte wurde mittels Ambulanz nach ihrer Wohnung, Nr. 242 Forquer Str., gebracht.

In der Nähe der 43. Str. fiel vorletzte Nacht Frau Mary Madden aus Ottumwa, Iowa, von der Platform eines Straßenbahnwagens der Wallace Str.-Linie herab und blieb bewußtlos auf dem Straßendamm liegen. Als man die Verunglückte aufhob, zeigte es sich, daß sie schwere Verletzungen am Kopfe und am Rückgrat davongetragen hatte. Sie befindet sich in der Wohnung einer Freundin, Nr. 650 Gordon Str., in ärztlicher Behandlung.

Frau Dora Williams aus Evanston wurde gestern Abend an Webster Ave., während sie sich in einem Waggon der Chicago & Northwestern-Bahn befand, von einem Stein, der durch das Fenster flog, im Gesicht getroffen und schwer verletzt. Man vermuthet, daß ein übermüthiger Junge der Missethäter war. Auf denselben wird jetzt von der Polizei eifrigst gefahndet.

Ein „deutscher Tag."

Eine Anzahl von Mitgliedern des Agitations-Ausschusses des „Bundes deutsch-amerikanischer Bürger von Chicago und Umgegend" wollen die Exekutive ersuchen, zu passender Zeit eine allgemeine Delegaten-Versammlung einzuberufen, um den Plan, alljährlich einen allgemeinen „Deutschen Tag" zu feiern, näher zu erörtern.

Der Vorsitzende des Agitations-Komites, Herr August Lüders, ersucht die dem Bunde angehörenden Vereine, ihm umgehend die Namen und Adressen ihrer Präsidenten und Delegaten einzusenden.

* Zwei etwa 18 Jahre alte Burschen, Namens Hugh Reilley und John O'Hearn, wurden gestern in Richter Brentanos Abtheilung des Kriminalgerichts schuldig befunden, am 26. September einen gewissen Anton Chelewski, von Nr. 3301 Morgan Str., an Halsted nahe 33. Straße überfallen und um eine beträchtliche Summe baaren Geldes, sowie um seine goldene Uhr beraubt zu haben. Die beiden Schächer werden auf unbestimmte Zeit in der Reformschule zu Pontiac Quartier nehmen müssen.

Diphtheritis und Scharlachfieber.

Der Gesundheitskommissär ermahnt von Neuem zu weiser Vorsicht.

In seinem diesmaligen Wochenbericht macht Gesundheits-Kommissär Dr. Reynolds von Neuem auf das immer noch starke Grassiren der Diphtheritis und des Scharlachfiebers aufmerksam, gleichzeitig darauf hinweisend, daß beide Krankheiten vielfach auch Erwachsene befallen, während sie doch eigentlich als sogenannte „Kinderkrankheiten" betrachtet würden. Doppelte Vorsicht sei deshalb geboten, und wann immer sich die ersten Spuren eines Halsübels einstellten, solle man unverzüglich den Hausarzt zu Rathe ziehen und sich nicht auf Quacksalbereien irgendwelcher Art einlassen.

Als ein erfreuliches Zeichen erwähnt Dr. Reynolds die Abnahme der Todesfälle, welche direkt auf den Genuß schlechten Trinkwassers zurückgeführt werden müssen.

Es starben in der vergangenen Woche insgesammt 440 Personen, von denen 236 männlichen und 204 weiblichen Geschlechtes waren. Es befanden sich unter ihnen 123 Kinder bis zu fünf Jahren alt, und 94 Personen, die bereits das 60. Lebensjahr überschritten hatten.

Akuten Unterleibskrankheiten erlagen 17 Personen; dem Schlagfluß 11; der Brightschen Nierenkrankheit 27; der Bronchitis 18; der Schwindsucht 51; dem Krebs 19; Krämpfen 15; der Diphtheritis 24; Herzleiden 25; Nierenleiden 21; der Lungenentzündung 51; dem Typhusfieber 12, und dem Scharlachfieber 17 Personen.

Durch Selbstmord endeten 9 Lebensmüde, während 24 Personen anderen gewaltsamen Todesarten zum Opfer gefallen sind.

Geboren wurden in der vergangenen Woche 542 Kinder, nämlich 277 Knaben und 265 Mädchen.

Kurz und Neu.

* Gegen ihr Versprechen, künftighin ein ordentliches Leben führen zu wollen, hat Richter Brentano gestern zwei des Raubanfalls schuldig befundene Burschen, Namens John Gillen und William McGovern, vorläufig auf freien Fuß gesetzt. Die vom Richter verlangte Bürgschaft wurde von den Angehörigen der beiden Reumüthigen gestellt.

Weg mit den Geleisen.

Der Gemeinderath wird demnächst von der Stadtverwaltung angegangen werden, eine Ordinanz zu passiren, die dem Oberbaukommissär das Recht ertheilt, alle von den Straßenbahngesellschaften nicht benutzten Geleise einfach zu entfernen. Hierbei kommen vornehmlich folgende Strecken in Betracht:

Todte Geleise — Randolph Str., Wabash Ave. östlich; Randolph Str., ein Geleise, von Dearborn bis La Salle Str.; Washington Str., zwei Geleise, von Michigan Ave. bis State Str.; Adams Str., zwei Geleise, von State Str. bis Michigan Ave.; Harrison Str., zwei Geleise, von State Str. bis Pacific Ave.; Michigan Ave., ein Geleise, von Washington bis Madison Str., zwei Geleise, Madison bis Adams Str.; Franklin Str., zwei Geleise, Van Buren bis Harrison Str., ein Geleise, Van Buren bis Adams Str.; Custom House Place, ein Geleise, Harrison bis Polk Str.

Todte Kurven — Washington in State Str. hinein, ein Geleise; Washington in Dearborn Str. hinein, ein Geleise; Washington in Franklin Str. hinein, zwei Geleise; Madison in Dearborn Str. hinein, ein Geleise; Madison in Franklin Str. hinein, zwei Geleise; Adam in Franklin Str. hinein, ein Geleise; Van Buren in Wabash Ave. hinein, ein Geleise.

Preiskegeln beim „Aurora".

Für die zahlreichen Freunde des edlen Kegelsports wird die Nachricht von Interesse sein, daß der Aurora-Turnverein auf Adolph Krügers neuen und auf das Modernste eingerichteten Kegelbahnen, Nr. 654—656 W. Division Str., Ecke Western Avenue, vom nächsten Samstag, den 25. November, ab ein großes Preiskegeln veranstalten wird, das erst am Sonntag, den 10. Dezember, seinen Abschluß finden soll. Zahlreiche Baarpreise im Gesammtbetrage von $225 sind ausgesetzt. Gekegelt wird des Samstags und Sonntags, sowie am Donnerstag, den 30. November, von 2 bis 12 Uhr, an den übrigen Tagen von 6 bis 12 Uhr Abends. Billets für fünf Kugeln kosten 25 Cents.

Um eine traurige Erfahrung reicher.

Der Viehzüchter J. S. Lewis aus Council Bluffs, Iowa, meldete gestern Nachmittag in der Zentralstation, daß ihm während der Fahrt von den Viehhöfen nach der Stadt auf einem Straßenbahnwagen der Halsted Str.-Linie eine Brieftasche mit werthvollem Inhalte abhanden gekommen sei. In der Tasche soll sich, außer wichtigen Papieren, ein auf $2100 lautender Check befunden haben. Man glaubt, daß Taschendiebe ihre Hand im Spiele hatten.

Hamilton-Klub.

An der gestern stattgefundenen halbjährlichen Beamtenwahl des Hamilton-Klub betheiligten die Mitglieder sich in nur sehr schwacher Anzahl. Zum ersten Vize-Präsidenten wurde Herr Frank O. Lowden gewählt, zum Sekretär Herr Rush C. Butler, und zu Direktoren die Herren Fred A. Bangs, David S. Greer, James T. Plumsted, Roger Sherman und Edwin H. Taylor. Die Erwählung der Kandidaten erfolgte durchweg einhellig.

* Der Schotte A. Gordon Murray, von seinen Landsleuten allgemein „The big Chief" genannt, welcher vor Richter Baker unter der Anklage der Erpressung prozessirt wurde, ist gestern von der Jury nach einer Berathung von wenigen Minuten freigesprochen worden. Als Hauptbelastungszeuge fungirte ein gewisser Hugh McKay, der Murray beschuldigte, von ihm bei Gelegenheit eines im Jahre 1898 abgehaltenen Pikniks unter Drohungen die Herausgabe des für den Verkauf von Tickets erzielten Geldes verlangt zu haben. Murray war, wie sich bei der Verhandlung herausstellte, mit der finanziellen Leitung des Festes betraut worden.

Kurz und Neu.

* Die Wirthschaft von Abe Goldsmith, Nr. 9152 Commercial Ave., wurde vergangene Nacht von Einbrechern heimgesucht, die $8 in baarem Gelde und mehrere Kisten Zigarren erbeuteten. Die Thäter haben bisher noch nicht dingfest gemacht werden können.

* Die zwölf Angestellten in den städtischen Brücken-Reparaturwerkstätten sind für dieses Jahr „abgelegt" worden, und auch Vorsteher White wird von diesem Befehl betroffen. Die Werkstätten selbst werden geschlossen, und alles dies nur weil kein „Moos in Bänken" ist.

* Am Fuße der 91. Straße glitt gestern die Fischersfrau Margareth Thompson am Flußufer aus und fiel ins Wasser. Kapitän Albert Morrison, von der Lebensrettungsstation, hat die fast 300 Pfund schwere Person mit größter Mühe vom Ertrinken gerettet.

* In der Nähe ihrer Wohnung, Nr. 488 N. Francisco Ave. wurde Frau Walter Anderson gestern Abend von einem elegant gekleideten Strauchdieb, der jene Gegend zu Wagen unsicher machte, unter höflichen Redensarten um ihr Geldtäschchen beraubt. Dasselbe enthielt ganze 60 Cents.

* Am nächsten Donnerstag findet im Versammlungslokale der „Fidelianer", in der Nordseite-Turnhalle, eine aus Gesangs-, Musik- und komischen Vorträgen, nebst Tanz bestehende Abendunterhaltung statt, wozu die bekannten und vielerprobten Arrangeure der Fidelia-Festlichkeiten die umfassendsten Vorbereitungen treffen. „Lassen Sie Sorgen und Geschäfte an diesem Abend zu Hause und bringen Sie den nöthigen Humor und gute Laune mit", so lautet der Schluß des Rundschreibens, welches das Arrangements-Komite an die Aktiven und Passiven des Vereins versandt hat. Eintrittsgebühren: $1 für Herren, 25 Cents für Damen; Getränke frei.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.....$3.00
Mit Sonntagpost.........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Der geknickte Löwe.

Der alte britische Hochmuth muß einer sehr gedrückten Stimmung gewichen sein, wenn der deutsche Kaiser, der doch Jahre lang von der britischen Presse nur verhöhnt und angefeindet worden ist, und dem namentlich seine Glückwunschdepesche an den Präsidenten Krüger nie vergessen werden sollte, jetzt mit Liebesbezeugungen förmlich überschüttet wird. Trotzdem er selbst ausdrücklich erklärt hat, daß er seiner Großmutter nur einen Familienbesuch abstatten wolle, und obwohl die ganze deutsche Presse noch immer versichert, daß unter den obwaltenden Umständen auch der Familienbesuch unterblieben wäre, wenn er nicht schon vor Monaten wäre angekündigt worden, wollen ihm die „stolzen" Briten durchaus eine große politische Bedeutung beilegen. Eine Londoner Zeitung schrieb sogar in ihrem Begrüßungsartikel: "A friend in need is a friend indeed," was doch deutlich genug anzeigt, daß Großbritannien erstens in Noth ist und zweitens sogar den unaussprechlichen Wilhelm als Freund umarmen möchte.

Ihr Unglück in Südafrika hat also die Engländer nicht blos weich und mild gemacht, sondern auch zur Erkenntniß ihrer Dummheit gebracht. Denn bodenlos dumm war es, die einzige Macht zu verstimmen, die von Hause aus nicht das geringste Uebelwollen gegen Großbritannien hegte und immer nur auf die Erhaltung des Friedens hinarbeitete. Der kleinliche Krämergeist, der die Engländer zur Begünstigung und Unterstützung unserer südstaatlichen Sklavenhalter trieb, weil diese die verhaßte Union zersprengen zu können schienen, beseelte sie auch mit Mißgunst gegen das neue deutsche Reich. Während des deutsch-französischen Krieges hielten sie es ganz offen mit ihren Erbfeinden, und nachher legten sie es stets darauf an, dem Reiche überall Schwierigkeiten zu schaffen. Als Deutschland einige unbedeutende Kolonien zu erwerben suchte, stieß es allenthalben auf britischen Widerstand, und als es vollends an dem Welthandel theilzunehmen begann, wurde es von den neidischen und habgierigen Briten geradezu als frecher Eindringling behandelt. Selbst die sprichwörtliche deutsche Geduld mußte angesichts der hämischen Angriffe reißen, welche die englische Presse unausgesetzt auf Deutschland machte. Am niederträchtigsten aber benahm sich dieselbe während des Krieges zwischen den Ver. Staaten und Spanien, denn damals setzte sie alle Hebel in Bewegung, um die große Republik in einen Krieg gegen Deutschland zu hetzen.

Alles das muß man sich vergegenwärtigen, um die heuchlerischen Begrüßungen zu würdigen, die dem deutschen Kaiser in diesem Augenblick von den Engländern gewidmet werden. Diese haben in den letzten Wochen begreifen gelernt, daß es Deutschland nur ein Wort kosten würde, dem britischen Weltreiche die ernstesten Gefahren zuzuziehen. Rußland und Frankreich würden sich die Verlegenheiten Englands gern zunutze machen, wenn sie wenigstens auf den moralischen Beistand Deutschlands zählen könnten. Daher wird der Mann umschmeichelt, der eben noch als Narr und War Lord verspottet wurde, und darum erinnern sich die Briten auf einmal ihrer Blutsverwandtschaft mit den Deutschen. Sie glauben wahrhaftig, sich Deutschlands unvergängliche Dankbarkeit dadurch gesichert zu haben, daß sie ihre Ansprüche auf Samoa aufgeben. Indessen wird ihnen ihr Schweifwedeln wenig nützen, und wenn sie das erkennen, wird ihre wahre Gesinnung gegen Deutschland schon wieder zum Durchbruche kommen.

Die Parteigelder.

Im Staate New York besteht seit einigen Jahren ein Gesetz, welches verlangt, daß nach jeder Wahl sämmtliche betheiligt gewesenen Kandidaten dem Staatssekretär eine Zusammenstellung ihrer Wahlausgaben einschicken. Das Gesetz ist einem englischen Gesetze nachgebildet worden, und man hoffte, durch dasselbe der Wahlkorruption, dem Stimmenschacher erfolgreich steuern zu können. Aber man hatte dabei die Rechnung ohne die Parteimaschine gemacht. Anfangs schien das Gesetz doch sein Gutes zu haben, aber die Art und Weise, wie dem Gesetz jetzt genügt wird, ist „der reine Hohn" und läßt die Korruption thatsächlich völlig unberührt.

Die Summen, welche die verschiedenen Kandidaten ausgeben, werden allerdings angegeben und wahrscheinlich auch richtig. Das Volk weiß, was das „Vergnügen" den Patrioten, welche sich um seine Gunst bewarben, kostete, das ist aber auch alles, **wofür** das Geld in Wirklichkeit ausgegeben wird, darüber erfährt es nichts. So bekannte sich einer der Kandidaten in der jüngsten Wahl zur Ausgabe von $5120, der andere zur Verausgabung von $3200 u. s. w. Aber jener sagte nur, daß er $120 für „CarFares" und „verschiedene Ausgaben" verbrauchte und $5000 an das Parteikomite zahlte; dieser, daß er $3000 zu der Parteikasse beisteuerte, die $200 für Drucksachen u. s. w. auszahlte. Was das Parteikomite mit dem Gelde machte, darüber erfährt das Publikum kein Sterbenswörtchen, und doch wäre gerade **das** die Hauptsache!

Ein solches Gesetz könnte nur von Nutzen sein, wenn das Parteikomite und alle Personen, welche mit den Wahlen zu thun haben, angehalten würden, einen in Einzelheiten gehenden Ausweis über die Verwendung aller ihnen zugegangenen oder überlassenen Gelder zu machen; wenn sie unter Eid sowohl den Betrag und die Quellen der Gelder, die sie handhaben, angeben müßten, wie auch ihre Verausgabung. Das Erstere wäre noch wichtiger als das Letztere. Auf den Besitz der geheimen Fonds, von denen niemand weiß, woher sie kommen und das Publikum nicht zu wissen braucht, wohin sie gehen, gründet sich die Macht der Maschinen und der „Boßze". Diese Macht, die mehr Unfug anrichtet durch ihre Kontrolle über die Aufstellungen der Kandidaten als durch ihre Beeinflussung der Wahl selbst.

Die „Boßze" würden nicht lange am Ruder sein, wenn ihnen das Geld, von dem Niemand so recht sagen kann, woher es kommt, nicht starken Rückhalt gäbe! Wenn über jeden Dollar, den Korporationen oder Einzelne, Beamte und Leiter gesetzwidriger Unternehmungen u. s. w. als „freiwillige Beiträge" beisteuern, berichtet werden und die Namen des Gebers sowie des Nehmers, sowie die Beiträge veröffentlicht werden müßten, so würde der „Boß"- und Maschinenherrschaft bald ein Ende sein. Natürlich würde, wenn auch ein Gesetz bestände, das eine solche Veröffentlichung verlangt, niemals die volle Wahrheit gesagt werden, man würde nach Mitteln und Wegen suchen — und wahrscheinlich solche finden — das Gesetz zu umgehen, aber etwas Abbruch könnte ein derartiges Gesetz der Korruption doch wohl thun, denn manch Einer, der jetzt gibt, weil er weiß, daß er keinen unangenehmen Fragen ausgesetzt werden kann, würde sich doch besinnen, wenn er das Fegefeuer einer gerichtlichen Untersuchung zu erwarten hätte. Derartige freiwillige Beiträge sind eben nur sehr selten wirklich freiwillig, zumeist sind sie eine Erpressung, welcher man sich nur fügt, angesichts der Macht der Erpresser und der Thatsache, daß ein Bekanntwerden des Handels nicht zu befürchten ist.

Wenn das New Yorker Gesetz in dem angedeuteten Sinne ergänzt wird, dann mag es gute Früchte zeitigen und sich zur Annahme in anderen Staaten empfehlen; wie es jetzt ist, scheint es keinen Schuß Pulver werth.

Bounties und Imperialismus.

Wenn es nicht schon zur Genüge bekannt wäre, daß unsere „Administration" in Washington mit ganzer Seele für den geplanten Schifffahrt-Bounty-Grabsch ist und den großen Beutezug mit aller Macht zu fördern gedenkt, so würden die Auslassungen und amtlichen Berichte aller Departements- und Bureauvorsteher genügen, jeden Zweifel daran auszuschließen. Von den Sekretären herab benutzt jeder Beamte jede passende und unpassende Gelegenheit, auszuführen, wie nothwendig es sei, daß das Volk alljährlich Millionen opfere zur Füllung der Taschen einer kleinen Klique, welche Anspruch auf den Dank und die Erkenntlichkeit der Administration hat, und es wäre in der That verwunderlich gewesen, wenn der Schifffahrtskommissär Chamberlain in seinem jüngsten Jahresbericht **nicht** wieder eine Pauke losgelassen hätte zu Gunsten der Schaifffahrt-Bounties.

Der Tonnengehalt aller unter dem Sternenbanner segelnden Fahrzeuge stellte sich am 30. Juni 1899 auf 4,864,238 Tonnen und war damit größer, als in irgend einem Jahre seit 1865. Aber hiervon entfallen nicht weniger als 4,015,992 Tonnen auf die „Küstenschifffahrt", welche die Schifffahrt auf den großen Seen einschließt, und damit bedeutender war, als die Küstenschifffahrt irgend eines anderen Landes. Die Hochseeflotte der Ver. Staaten ist noch immer klein und befördert nur 9 Prozent der ein- und ausgeführten Waaren. Die Hochsee-Dampferflotte der Ver. Staaten hat in den letzten 25 Jahren nur um 68 Prozent zugenommen, die im Auslandhandel von atlantischen und Golf-Häfen aus segelnde nur um 38 Prozent, während die Hochsee-Dampferflotte der Welt in derselben Zeit um 366 Prozent anwuchs, die **Deutschlands** um **700 Prozent!**

Nachdem Herr Chamberlain weiterhin auf die betrübende Thatsache hingewiesen hat, daß die Ver. Staaten im Laufe der letzten 20 Jahre von der zweiten Stelle (gleich nach England), die sie ehemals hinsichtlich ihrer Hochsee-Dampferflotte im Außenhandel inne hatte, auf die sechste Stelle, gleich hinter Norwegen und Spanien, gesunken sind, und nachdem er auf die großen Schifffahrt-Subsidien, welche andere Mächte wirklich oder angeblich zahlen, hinwies, glaubt er in dem Leser die richtige Stimmung erzeugt zu haben für seine Empfehlung, doch ja „etwas zu thun" für die amerikanische Schifffahrt. Und was kann gethan werden? Zuschlagzölle auf Importationen in ausländischen Fahrzeugen oder erhöhte Tonnengebühren, sind nicht zulässig, ihnen stehen die Handelsverträge entgegen. Es geht auch nicht an, Prämien auf die Ausfuhr in amerikanischen Fahrzeugen zu bewilligen. Der Vorschlag, das Schiffkaufverbot aufzuheben, ist nach Herrn Chamberlains Ansicht zwecklos, da es angeblich viel mehr kostet, Fahrzeuge unter der amerikanischen Flagge fahren zu lassen, als unter irgend einer andern. Postsubsidien genügen nicht — bleiben also als einzigstes Mittel allgemeine Schifffahrtssubsidien, wie solche von der Hanna-Payne-Bill vorgeschlagen wurden.

Die Hanna-Payne-Bill ist das Ideal. Nicht nur für Herrn Hanna und seine Schiffbauer- und Rheder-Klique, sondern auch für die Administration und deren Mundstück, Herrn Chamberlain, aber Ideale sind schwer zu verwirklichen, und man hat in Washington wohl schon gemerkt, daß die Hanna-Payne-Bill keine Ausnahme machen wird (es ist schon zu viel darüber geredet und geschriebn worden), und so ist man bescheiden und will sich mit weniger zufrieden geben. Deshalb empfiehlt Herr Chamberlain jetzt nicht die Hanna-Payne-Bill zur Annahme, sondern die Substitut-Vorlage des Senators Frye, welche bestimmt, daß „**höchstens**" neun Millionen im Jahre für Schifffahrt-Bounties ausgezahlt werden sollen. Da wir jetzt schon an Postsubsidien 1½ Millionen bezahlen, so bedeutet das nur ein Mehr von 7½ Millionen, und das ist doch eine Kleinigkeit, wo es sich um so Großes, wie um die Hebung der amerikanischen Schifffahrt handelt.

War die Hanna-Payne-Bill zur Zeit ihrer Einbringung ein Versuch, die damals in Folge des Seesieges im Publikum herrschende Begeisterung für die Flotte auszunutzen zu einer Ueberrumpelung, das Volk zur Zustimmung zu dem Bounty-Grabsch zu bulldosen, so ist die jetzige Befürwortung der Frye-Bill nichts Anderes, als ein Bauernfängerkniff, das Volk so langsam, hübsch nach und nach, hineinzuleiern in die ungeheuerliche Bounty-Politik. Man weiß sehr wohl, daß die Zahlung von Bounties von $9,000,000 nicht genügen wird, die herrliche Handelsflotte zu schaffen, von welcher man redet, und man denkt auch nicht im Entferntesten daran, sich damit zu begnügen. Man will nur erst den Anfang gemacht haben, das Weitere wird sich schon finden. Man wird ja, wenn sich die neun Millionen als ungenügend erweisen, das beste Argument haben für eine Erhöhung der Bounties; man wird dann, dank den Millionen, welche das Volk schon zahlte, in der Lage sein, noch stärkeren Druck auszuüben, und man wird die Erhöhung der Bounty durchsetzen, wie eine ähnliche Klique in Frankreich von Zeit zu Zeit stets solche erzielte. Man wird damit freilich wahrscheinlich ebensowenig wie in Frankreich wirklich eine herrliche Flotte aufbauen können, aber man wird sich doch die Taschen gehörig füllen können, und weiter hat's ja keinen Zweck.

Die Bounty-Politik ist mit der imperialistischen Politik eng verknüpft. Beide gehören zu einander. Die Bounties treten in der neuzeitlichen Politik an die Stelle der Landschenkungen u. s. w., durch welche in früheren Zeiten Gewalthaber ihre Getreuen belohnten, Mächtige an sich zu fesseln suchten. Diese wie jene sollen nur dazu dienen, dem Herrscher, hier der herrschenden Partei, ein starkes und getreues Vasallenthum zu schaffen, mit dessen Hilfe man hofft, sich in Macht erhalten zu können. Die Besteuerung der Massen zu Gunsten der Klassen ist von jeher ein beliebtes Hilfsmittel der Herrschsüchtigen gewesen.

Natals blutgetränkte Erde.

Wohl auf keinem Stücke Erde ist in so kurzer Zeit so viel Menschenblut geflossen, als in der britischen Kolonie Natal, jenem schmalen Landstreich, der von der Küste mit ihrem halbtropischen Klima in Terrassen ansteigt bis zu dem rauheren Drakensberg mit seinen zahlreichen Päffen. Ueber einen dieser Päffe kam vor mehr als sechzig Jahren Pieter Retief, der Führer und Befehlshaber der holländischen Buren, die aus der Kapkolonie „getrekkt" hatten, und begab sich mit wenigen Begleitern zu Dingan, dem Herrscher der Zulukaffern, der in seinem Kraal in Umknugunhlovu Hof hielt. Retief wurde freundlich aufgenommen; erfüllte die von Dingan an die Abtretung von Natal geknüpfte Bedingung, und gegen Tausend Wagen kamen über den Drakensberg in langer Linie, da die Boeren von dem ihnen verheißenen Land Besitz nehmen wollten. Als aber Retief mit ungefähr 1000 Häuptern Vieh, dem Preis für Natal, bei Dingan erschien, wurde er nach einem freundlichen Empfang mit seinen Begleitern auf Geheiß Dingans ergriffen und ermordet. Nicht ein einziger Boer oder Hottentott entkam; selbst der englische Dolmetscher wurde getödtet. Dann machten sich 10,000 Zulukaffern auf und marschirten nach dem elf Tagereisen entfernten ersten Boerenlager, überfielen es bei Tagesanbruch und ermordeten alle Ansiedler: 41 weiße Männer, 56 weiße Frauen, 185 weiße Kinder und ungefähr 250 Sklaven kamen in dem fürchterlichen Gemetzel um. Alle Boeren in den weiter entfernt liegenden Lagern würden dasselbe Loos getheilt haben, wenn nicht im Augenblick des Ueberfalls ein im Viehkraal beschäftigter junger Boer sich auf ein ungesatteltes Pferd geworfen und die anderen Lager zeitig gewarnt hätte. Als die Zulukaffern anstürmten, war Alles zu ihrem Empfang bereit; ihre Angriffe wurden abgeschlagen, und 3000 Negerleichen umgaben das Boerenlager. Später, im Jahre 1838, machten Potgieter und Uys an der Spitze von 147 Boeren einen Angriff auf Dingans Kraal. Die von Uys geführte Abtheilung bildete die Vorhut; sie gerieth in einen Hinterhalt in einer Bergschlucht, wo sie von einer Uebermacht angegriffen wurde. Ihr Befehlshaber und sein 15jähriger Sohn nebst 10 Boeren wurden getödtet. Der Rest entkam mit Verlust allen Gepäcks. Noch schlimmer erging es einige Tage später einer Abtheilung von 17 Engländern, die mit ungefähr 1500 Schwarzen, von denen 300 mit Musketen bewaffnet waren, gegen die Zulukaffern marschirten. Auch sie geriethen jenseits des Tugelaflusses in einen Hinterhalt. Ueber 7000 Feinde umringten das kleine Heer; der erste Angriff wurde abgeschlagen; aber eine zur Verstärkung herangerückte Schaar durchbrach die Reihen der Engländer und ihrer Hilfstruppen. Ein Theil wurde bis auf den letzten Mann niedergemetzelt, von den anderen entkamen nur wenige. Dreizehn Engländer, über tausend schwarze Mannschaften und 3000 Zulukaffern bedeckten das Schlachtfeld. Erst im Januar 1840, als der Halbbruder Dingans, Panda, sich zum Häuptling eines Theils der Zulukaffern aufwarf, wurde deren Macht völlig gebrochen. Der Boerenkommandant Pretorius marschirte mit seinen Mannschaften gegen Dingan, während Nongalaza an der Spitze von 6000 abtrünnigen Zulukaffern die an Zahl überlegene Armee Dingans angriff. Die Zulus kämpften mit furchtbarer Erbitterung und das Gemetzel war ungeheuer. Der Sieg wurde erst durch den von Nongalazas Anhängern erhobenen Ruf: „Die Boeren kommen!" entschieden. Dingan floh und wurde im Swaziland ermordet.

Britische Soldaten-Testamente.

Jeder britische Soldat soll, bevor er ins Feld zieht, sein Testament machen, und die Regierung hat zu diesem Zweck für die geeigneten Formulare gesorgt. Es gibt drei Arten: Das erste und einfachste Formular ist zum Gebrauch eines Soldaten bestimmt, der sein ganzes Hab und Gut einer Person vermachen will. Das zweite ist für solche, die ein oder mehrere Legate aussetzen und den Rest einer oder mehreren Personen hinterlassen. Das dritte ist für verheirathete Soldaten, die ihr Besitzthum unter Frauen und Kinder so vertheilen, wie das Gesetz es vorschreibt. Jeder Rekrut bekommt diese Formulare in dem seltsamen, länglichen, kleinen Bande, der offiziell „Pocket Ledger", Börsenbuch, heißt, allgemein aber unter dem Namen „Small Book", kleines Buch, bekannt ist. Meistens vernachlässigt aber der Soldat diese Pflicht. Ein englisches Blatt erzählt aber eine Reihe von Beispielen, in denen schwer verwundete Soldaten, die noch lange lebend auf dem Schlachtfelde lagen, ohne aufgefunden zu werden, zu merkwürdigen Mitteln gegriffen haben, um ihren letzten Willen mitzutheilen. So sind mit Flintenkugeln geschriebene Testamente nicht ungewöhnlich. Die bleiernen Martini-Henri Projektile wurden oft zu diesem Zwecke benutzt, was bei den neuen nickelplattirten Lee-Metford Projektilen nicht mehr möglich ist. In dem Sudan-Feldzug 1884 fand man nach der Schlacht bei El-Teb ein mit dieser eigenartigen Feder geschriebenes Testament an der Innenseite der Klappe einer Munitionstasche. Ein anderer, tödtlich verwundeter Soldat hatte noch so viel Kraft gehabt, mit einer Kugel die Worte „Alles meiner Frau" zu kritzeln. Beide Dokumente wurden vom Kriegsamt als giltig anerkannt. Solche Schlachtfelder-Testamente werden oft erst nach langer Zeit entdeckt. In Delhi fand man vor einigen Jahren in einer alten Bajonettscheide den letzten Willen eines Mannes aufgezeichnet, der bei einer Meuterei gefallen war.

Häufig führt eine gelegentliche Bemerkung eines Freundes oder Verwandten zur Entdeckung des Testaments. „Vor seiner Abreise sagte er mir, daß sein Testament in der Oelflasche steckt," sagte weinend die Braut eines bei Abu Klea gefallenen jungen Soldaten. Der Beamten versprach ihr, nachforschen zu lassen, und richtig fand man auch in Flasche, die Oel für das Gewehr enthalten sollte, das Testament. Das neue Gewehr enthält im Schaft einen kleinen Raum, der mit Vorliebe zur Deponirung des letzten Willens gebraucht wird; im letzten Afrika-Feldzug sind 50 Prozent der Testamente dort gefunden worden. Der Grund, weshalb der Soldat gerade das Gewehr dazu ausersieht, ist klar; er hat es bis zum letzten Augenblick bei sich und weiß, daß man zuerst darnach greifen wird, wenn die Träger zu den Leichen und Verwundeten kommen. Im Schaft des alten Martini-Henri Gewehres befand sich kein solcher Raum, aber wenn zwei Schrauben gelockert waren, konnte das kostbare Stückchen Papier auch sicher untergebracht werden, so daß man früher, wenn sich in der Kleidung des Soldaten das Testament nicht fand, die beiden Schrauben löste und nachsah. Schlachtfelder-Testamente werden auch häufig mit Blut geschrieben. In Afghanistan fand man ein Testament, das mit Blut auf einen Felsen geschrieben war. Ein anderes entdeckte man auf den Alabasterwänden des Sommerpalastes des Kaisers von China, als dieser von den vereinigten britischen und französischen Truppen gestürmt wurde. Auch Testamente, die mit Nägeln auf die Sohlen der Kommißstiefel, auf Bejonettscheiden und auf die rauhe Seite des Riemenzeuges eingeritzt sind, wurden aufgefunden und anerkannt. Man könnte nun meinen, daß diese Mühe ziemlich umsonst ist, da der Soldat nicht viel Werthvolles hinterläßt. Aber zunächst ist sein Sold von 120 Doll. jährlich, dann die als „Schlachtgeld" bekannten Geschenke, die bei einem glücklichen Kriege 25 bis 75 Dollars betragen. Fällt ein Soldat im Kriege, so haben natürlich seine Verwandten, wenn sie auffindbar sind, oder jemand, den er bezeichnet, Anspruch darauf. Dazu kommt noch der rückständige Sold und manchmal nicht unbedeutende Ersparnisse. In den „uneingeforderten Bilanzen der Soldaten" findet man häufig kleine Vermögen von 250 bis 1000 Doll. aufgeführt, für die ein rechtmäßiger Erbe nicht zu finden war.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Eine Erklärung der Fuller Co. betreffs der Sachlage in der Bau-Industrie.

Das Schiedskomite des Bau-Gewerkschafts-Rathes behauptet, es gebe nichts zu schlichten.

Die Zimmerleute der Star Construction Co. legen die Arbeit nieder.

Nachdem der Zentralrath der Kontraktoren und die Wortführer des Baugewerkschaftsrathes sich über die Sachlage in der Bau-Industrie ausgelassen haben, kommt nun auch die George A. Fuller Co. mit einer längeren Erklärung betreffs derselben und des Standpunktes, welchen sie selber einnimmt. Die Geo. A. Fuller Co. ist wohl die größte von allen Chicagoer Bauunternehmer-Firmen. Sie beschäftigt jahraus jahrein Tausende von Bauhandwerkern. Was sie zu sagen hat, ist demnach von Gewicht, weshalb ihre Darlegung nachstehend folgt:

„Im Publikum macht sich, soweit man dergleichen aus der Presse ersehen kann, eine Tendenz bemerkbar, die ganze Verantwortlichkeit für die obwaltenden Mißhelligkeiten der organisirten Arbeiterschaft zuzuschieben. Unsere Firma fühlt sich nicht veranlaßt, dasselbe zu thun. Während es uns nicht einfallen kann, für die Gewerkschaften Partei zu nehmen, soweit diese unbillige und unvernünftige Forderungen stellen, müssen wir auf der andern Seite doch feststellen, daß die Arbeiterverbände keineswegs ausschließlich an den gegenwärtigen Unzuträglichkeiten schuld sind. Diese hatten ihren Ursprung in den Versuchen gewisser Architekten und vieler Subkontraktoren, reelle Bauunternehmer-Firmen aus dem Geschäft zu verdrängen. Zu diesem Zwecke haben die fraglichen Parteien Bündnisse geschlossen, auf der einen Seite mit den Materiallieferanten und auf der anderen mit den Arbeiter-Organisationen. — Unsere Firma kaufte bis vor Kurzem ihr Baumaterial, wo immer in den Ver. Staaten solches am besten und billigsten zu haben war. Das zu thun, wurde unmöglich, als es drei verschiedenen Klassen von Kontraktoren und Materiallieferanten mit Hilfe der Arbeiter-Organisationen gelang, die Baumaterial-Zufuhr von auswärts nach Chicago zu verhindern. Die betreffenden Kontraktoren und Baumateriallieferanten hatten den Gewerkschaften erklärt, wir werden alle Eure Forderungen bewilligen und euch in jeder Weise Vorschub leisten, sofern ihr uns helft, unsere auswärtigen Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen. Die einfache Folge war, daß nicht nur die Löhne stiegen, sondern daß auch höhere Preise für oft minderwerthiges Material gezahlt werden mußten. — Die Bezahlung höherer Löhne wäre kein Unglück, denn daß gute Arbeit anständig bezahlt werden sollte, versteht sich von selbst, daß aber Materiallieferanten und Gewerkschaften die Kontraktoren zwingen, zu hohe Preise für mangelhaftes Baumaterial zu zahlen, läßt sich nicht vertheidigen. — Unserer Ansicht nach würde der Baugewerkschaftsrath, wenn er die üblen Folgen solcher Abmachungen ruhig erwöge, es den in ihm vertretenen Gewerkschaften für die Folge verbieten, derartige Vereinbarungen zu treffen. Soweit wir bemerkt haben, besteht der Baugewerkschaftsrath aus intelligenten Leuten, aber er scheint bisher noch nicht zur Erkenntniß gelangt zu sein, daß es im Interesse der Arbeiter noch mehr nothwendig ist, für Arbeitsgelegenheit zu sorgen, als sich kurze Arbeitszeit und hohe Löhne zu sichern. Durch die Abmachungen mit den Materiallieferanten werden die Baukosten so beträchtlich erhöht, daß vielen Leuten, die sonst gern würden bauen lassen, die Lust dazu vergeht. Für die Bauhandwerker-Verbände würde es deshalb vortheilhafter sein, für Freihandel einzutreten, soweit das Baumaterial in Frage kommt. — Unsere Firma ist stets zu Gunsten der Arbeiter-Organisationen gewesen, und wird sich vielleicht unter keinen Umständen dazu bewegen lassen, gegen dieselben Front zu machen. Aber die Gewerkschaften müssen einsehen, daß sich die Absperrung der Stadt gegen auswärtiges Material auf die Dauer nicht durchführen läßt. Man würde schließlich auswärts Vergeltungsmaßregeln treffen, und die Stadt könnte eines Tages vergeblich nach Absatzgebieten suchen für Das, was hier fabrizirt wird. — Ferner ist es nothwendig, daß der Baugewerkschaftsrath die Befugnisse der einzelnen Gewerkschaften und ihrer Vertreter einschränkt und es unmöglich macht, daß ein beliebiger Unions-Agent auf ganz unzulängliche Gründe hin die Einstellung aller Arbeit an einem Neubau veranlaßt. Es muß demnach ein besseres Einverständniß zwischen den Kontraktoren und dem Baugewerkschaftsrath erzielt werden. — Die Beschränkung der täglichen Arbeitsleistung ihrer einzelnen Mitglieder durch die Unionen muß aufhören. Sklaventreiber gibt es hier nicht. So weit wir in Frage kommen, sind wir mit den Leistungen unserer Bauschmiede, Maurer, Zimmerleute u. s. w. noch immer zufrieden gewesen, und wir haben nie Jemandem zugemuthet, sich zu überarbeiten. — Die in Chicago zu Tage tretenden Differenzen scheinen gewissermaßen eine lokale Krankheit zu sein. Unsere Firma hat zur Zeit auch Bauten in verschiedenen östlichen Großstädten im Gange, aber nirgends sonst ist etwas von Hindernissen zu bemerken, wie sie hier auftreten. Die Fuller Co. würde mit Vergnügen bereit sein, mit Vertretern des Baugewerkschaftsrathes an die Ausarbeitung einer Vereinbarung zu gehen, die alle in Frage kommenden Punkte deckt, und sie ist überzeugt, daß auf dem Boden einer solchen Vereinbarung das Wohl der Arbeiter, der Kontraktoren und des Gemeinwesens überhaupt besser gedeihen würde, als bisher."

* * *

Der Zweiunddreißiger-Ausschuß des Baugewerkschafts-Rathes, welchem die Zuschrift des Zentralrathes der Kontraktoren überwiesen worden, ist gestern in Sitzung gewesen. Er hat beschlossen, dem besagten Schreiben überhaupt keine Beachtung zu schenken, sondern dem Baugewerkschafts-Rath zu empfehlen, es ruhig abzuwarten, daß die Kontraktoren ihre Drohung, am 1. Januar eine Arbeitssperre eintreten zu lassen, nun auch ausführen. — Die redegewandtesten Mitglieder des Komites wurden beauftragt, am 7. Dezember dem Diner des Sunset-Klub beizuwohnen und im Namen der Gewerkschaften auf Anklagen und Beschwerden Antwort zu geben, welche dort gegen dieselben erhoben werden sollten.

In der Arbeitssperre, durch welche die hiesige Piano-Industrie ins Stocken gebracht worden ist, macht sich noch keine Aenderung bemerklich. Man erwartet, daß heute die staatliche Schiedsbehörde hier in Sitzung treten und an die Piano-Fabrikanten die Aufforderung richten wird, die Schlichtung der vorliegenden Differenzen ihr zu überlassen. Daß die Fabrikanten dieser Aufforderung Folge leisten werden, ist indessen nicht zu erwarten.

Präsident Gubbins von der Maurer-Union kündigt an, daß Mitglieder dieser Gewerkschaft eine Ko-operativ-Gesellschaft mit $200,000 Aktienkapital gebildet hätten, welche den privaten Bauunternehmern Konkurrenz machen würde. Die Gesellschaft gibt 2,000 Aktien im Werthe von je $100 aus.

Auf Anordnung des Baugewerkschafts-Rathes ist die Bauthätigkeit an der neuen Dewey-Schule, Ecke Union Avenue und W. 54. Straße, eingestellt worden, weil einer von den Subkontraktoren Leute beschäftigte, die keinem Arbeiterverband angehören.

An dem Schwemmkanal unter der 39. Straße haben jetzt auch die Zimmerleute die Arbeit eingestellt, welche die Holzverkleidung der Kanalwände zu besorgen hatten. Die „Star Construction Co." hat bisher noch keinerlei Schritte gethan, um eine Verständigung mit den Streikern zu erzielen.

Kurz und Neu.

* Zum Nachfolger des verstorbenen Superintendenten Troy vom 6. Distrikt des Eisenbahn-Postdienstes ist der bisherige Hilfs-Superintendent E. L. West ernannt worden.

* Der steigende Wasserverbrauch der Vorstadt Harlem macht es nothwendig, demnächst in der dortigen Pumpstation einen weiteren, vierten artesischen Brunnen bohren zu lassen.

* Die Firma Montgomery Ward & Co. wird auf dem Thurm ihres Neubaues an der Michigan Ave. einen elektrischen Scheinwerfer anbringen lassen, der seine Strahlen auf eine Entfernung von 30 Meilen wird aussenden können.

* Im Sherman House, im Saratoga und im Auditorium Hotel treten heute verschiedene Vereine von Rinderzüchtern in Sitzung. Dieselben werden vielleicht beschließen, im Laufe des Winters hier eine große Viehausstellung zu veranstalten.

* Die „Chicago Union Traction Co." hat gestern beschlossen, die Zahl ihrer Direktoren von sieben auf elf zu erhöhen. Der Betriebsleiter der Gesellschaft, Herr John M. Roach, ist an Stelle von Walter H. Wilson zum Vize-Präsidenten gewählt worden.

* Vorsteher McGann vom Departement für öffentliche Arbeiten hat die Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß die Illinois Central-Eisenbahngesellschaft neuerdings wieder angefangen hat, dem See am Fuße der 39. Str. unbefugter Weise durch Auffüllung Land abzugewinnen.

* Unter der Anklage, die Western Electric Co., bei der er angestellt gewesen ist, durch Fälschung von Lohnanweisungen um $100 betrogen zu haben, wurde heute der 17jährige E. B. Platt verhaftet. Der gleichalterige Charles Passanow, welcher an dem Schwindel betheiligt gewesen sein soll, hat sich geflüchtet.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Große Oper.
Powers.—„An American Citizen".
Studebakers.—„Fledermaus".
Grand Opera House.—„The Ameer".
Columbia.—„The Rounders".
McVickers.—„The Great Ruby".
Lyric.—„The Telephone Girl".
Great Northern.—„The Triple Alliance".
Hopkins.—„Shaft No. 2".
Alhambra.—„An Easy Mark".
Dearborn.—„Too Much Johnson".
Criterion.—„The Defaulter".
Haymarket.—Vaudeville.
Academy.—„Over the Fence".
Bijou.—„Shannon of the Sixth".
„Rienzi"—Konzerte Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Verborgene Depeschen.

Wie erfinderisch man in den Kriegsjahren 1870—71 zu Werke ging, um geheime Depeschen vor den Augen Unberufener zu verbergen, darüber gibt nachstehender Bericht Auskunft:

Französischerseits wandte man zu diesem Zwecke folgende Mittel an: Man trennte die äußere Sohle vom Schuh ab, legte das kleine Papierstückchen, auf welchem die Chiffredepesche geschrieben war, zwischen die innere und die äußere Sohle und ließ den Schuh dann wieder zusammennähen. Oder man nahm das Mützenschild auseinander, legte die in Staniolpapier eingeschlagene Depesche dazwischen und ließ das Schild wieder sauber vernähen. Das mußte ohne Hinterlassung jeglicher Spuren geschehen, so daß bei der Besichtigung seitens des Feindes keinerlei Argwohn aufkommen konnte.

Ein anderes, oft benutztes Versteck war der Kleiderknopf vom Rock oder Ueberzieher. Der Knopf bestand aus zwei ausgehöhlten Hälften von Kupfer, zwischen welche die Depesche gelegt wurde. Die Metallhülle wurde mit Stoff von derselben Gattung, aus welcher das Kleidungsstück bestand, überzogen.

Weitere dergleichen geheime Stellen waren: Der Besatz des Beinkleides, ein Rockkragen, die Metallspitze eines Spazierstockes, eine neue ausgehöhlte Zigarrenspitze oder eine Holzpfeife, das Fischbein eines Regenschirmes, eine Zange zum Ausziehen der Zähne oder auch ein falscher hohler Backenzahn, ein Klavierstimmschlüssel.

Bei dem Heft eines gewöhnlichen Taschenmessers meißelte man in das Horn des Messergriffes eine Höhlung ein, legte in dieselbe die Depesche und befestigte die auf der Außenseite ganz unverletzte Hornplatte wieder an den Griff des Messers.

Häufig benutzte man auch ein in zwei Theile zerlegtes Zweisousstück. Die beiden Hälften wurden in diesem Falle ausgehöhlt und bildeten dann den Depeschenbehälter. Darauf preßte man sie wieder fest aufeinander und legte das Münzstück in Weinessig. Nach einigen Minuten war die Münze so fest geschlossen und zu einem untheilbaren Ganzen zusammengewachsen, daß sie nur mit großer Mühe zu öffnen war.

Hohle Schlüssel, welche durch eine starke Scheidewand in zwei gleiche Theile zerlegt waren und bei denen der obere Theil mit dem Schlüsselring von dem unteren Theile losgeschraubt werden konnte, dienten zur Aufnahme der zusammengerollten Depesche. Die obere Hälfte wurde mittels des Schraubstocks an den unteren Theil angeschraubt, so daß der ganze Schlüssel wie aus einem Stück gearbeitet aussah, und die Zusammensetzung kaum bemerkt werden konnte.

In ein kleines Heftchen mit Zigarrettenpapier schrieb man auf ein oder mehrere Blätter die Chiffredepesche mit zunächst unsichtbarer Tinte nieder.

Eine kleine Elfenbeinkugel von der Größe einer Haselnuß wurde oft benutzt, die der Bote im Augenblick der Gefahr zu verschlucken hatte, ebenso ein Handschuh, den man nachlässig fallen lassen und unbemerkt wieder aufheben konnte, ohne Verdacht zu erregen. Des Handschuhs zur Verbergung von Depeschen bedienten sich namentlich die Frauen.

Vornehme Amazonen.

Ein eigenartig interessanter Anblick bietet sich seit Kurzem fast täglich in der reizenden Umgegend des südfranzösischen Küstenstädtchen Cannes. Bald auf diesem, bald auf jenem der zu den verschiedenen Ausflugsorten führenden Wege begegnet man einer Kavalkade junger Damen, denen zwei berittene Diener in respektvoller Entfernung folgen. Keine der Reiterinnen trägt das regelrechte lange Reithabit oder den fußfreien Sportrock. Ebensowenig sieht man den bis zu den Knieen reichenden Reitrock oder die Pluderhose der gleichfalls rittlings reitenden Californierin. Die vornehmen Südfranzösinnen haben überhaupt ihr eigenes, ganz besonderes Reitkostüm. Es besteht aus einer glattanliegenden Taille mit langen, breiten Frackschößen, einer weißen Weste und nicht gerade engen, aber auch keineswegs weiten Pantalons, die bis zu der eleganten Chantilly-Chaussure hinabreichen. Einige der Damen lassen sogar das Beinkleid in den hohen Stulpen zierlicher Lackstiefel verschwinden, an deren flachen Absätzen selbst silberne Sporen nicht fehlen. Das Haar der Reiterinnen ist so hoch frisirt, daß der Chignon vollkommen von dem koketten Zylinderhütchen aus Seidenfelbel bedeckt wird. Eine weiße oder feuerothe Nelke im Knopfloch, die schlanke Reitgerte mit silbernem Knauf in der mit weißem Chamoix-Stulphandschuh bekleideten Hand, nimmt sich die moderne französische Amazone sehr smart und chic aus.

Auch hier Bakterien.

Das Einsalzen und Einpökeln von Fleisch gilt im allgemeinen als ein gutes Konservirungsmittel. Diese Ansicht darf indessen — wie neuerdings der schwedische Forscher Petterson in der Berliner klinischen Wochenschrift mittheilt — nur mit einer gewissen Einschränkung gelten. Petterson stellte im Prager hygienischen Institute eine Reihe von Untersuchungen an, um zu konstatiren, ob in eingesalzenen Nahrungsmitteln jede Entwickelung von Bakterien, also auch von Fäulnißbakterien wirklich verhindert werde. Zu Fisch- und Fleischproben wurden Kochsalzmengen in verschiedener Stärke — von 5 bis zu 23 Prozent — zugesetzt und die Proben dann bei einer Temperatur von 25 Grad Celsius, wie sie bei uns im Sommer häufig herrscht, längere Zeit beobachtet. Dabei stellte sich heraus, daß in allen Proben bis zu 15 Prozent Kochsalzgehalt stets ein ausgiebiges Wachsthum binnen kurzer Zeit erfolgte, und erst bei einem Gehalt von 20 Prozent wurde die Entwickelung der Bakterien gehemmt. Fisch wurde im allgemeinen schneller zersetzt als Fleisch; es ist also eine stärkere Salzlösung nöthig, um die Fäulniß zu hindern und die Fischstücke zu konserviren. Man darf als sicher annehmen, daß der eigenartige Geschmack und Geruch, welchen viele Salzkonserven zeigen, durch bestimmte Bakterien und ihre Stoffwechselprodukte hervorgerufen wird.

Ein grausamer Künstler.

Dem berühmten russischen Geschichtsmaler Brülloff (gest. 1852), mußte seine schöne Gattin häufig als Modell stehen. Wie rücksichtslos er dabei verfuhr, zeigt folgender Fall: Eines Tages schoß der Herr Gemahl gegen die Ahnungslose ein Terzerol ab. Wenn auch dasselbe nur blind geladen war, so kann man sich doch die Wirkung des Schusses auf die arme Frau denken. Mit einem lauten Aufschrei machte sie alle Geberden einer zum Tode Erschrockenen. Das war es eben, was Brülloff wollte. „Bravo!" rief er aus und warf, unbekümmert um seine Frau, sofort eine Skizze aufs Papier.

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

James S. Flanigan, Terese S. Rodgers, 33, 22.
Sol Ettelson, Fannie Fox, 27, 20.
Adolph H. Hall, Cecil M. Parnell, 30, 25.
Sidney M. Smith, Katherine Ferris, 29, 24.
Joseph Sipka, Paulina Stuh, 24, 18.
Fred Bryan, Anna Corlett, 23, 30.
Squiar Wooton, Annette Campbell, 43, 30.
Joseph P. Olker, Josephine Kuhn, 26, 22.
William T. Nevis, Ellen S. Herron, 24, 22.
George Schmolried, Rosa E. Britten, 39, 22.
Nicholaus Webber, Emilia Helms, 25, 20.
Silas A. Gritzner, Jane C. Carey, 28, 26.
Michael Bansley, Mary Throw, 27, 17.
Bernard Beckmann, Johanna Heßling, 21, 19.
William Radding, Clara Pohl, 24, 18.
Franze Rici, Mary Mascolo, 39, 42.
Azro P. Watts, Jennie Werden, 49, 42.
H. Glenn Parsons, Leontine P. Harger, 28, 25.
Geo. P. O'Connor, Florence E. Sullivan, 22, 19.
Martin B. Staley, Bertha M. Gillespie, 34, 22.
Louis Goesel, Minnie Weinberg, 23, 22.
Denis Hynes, Ellen Gilligan, 29, 31.
Joseph E. Elliott, Jennie Darling, 39, 26.
F. Schlepansky, Wallie Deshermeier, 25, 22.
Witt Dzniedzic, Stella Zaleska, 25, 21.
Nicholas J. Kilburg, Helen Pfeiffer, 28, 20.
Jesse Sedgwick, Mabel B. Abbott, 28, 18.
James D. McMillan, Josie Cullen, 45, 26.
Stephen A. Cambourn, Mae E. McLaws, 35, 22.
Boleslaw Koda, Victoria Dambrowska, 21, 19.
John Johnson, Emma Lindgren, 28, 29.
Rev. A. Gibbs, Lydia Carlstedt, 22, 25.
Willis S. Ransom, Elizabeth B. Godfrey, 35, 28.
Frank J. Hartman, Veronica Sauer, 27, 28.
Albert B. Johnston, Macie A. Chandler, 28, 18.
Wm. B. Hampson, Eva E. Kidder, 26, 22.
Emil H. Reinsch, Eleanor L. Arnold, 21, 18.
Edward Cubbchock, Eva Braun, 22, 21.
John W. Kostchryz, Annie Tara, 24, 21.
Emil F. Jeschke, Augusta M. Soils, 25, 20.
Louis Wille, Dora Komentiski, 25, 18.
Emanuel Weiß, Rose Fantl, 28, 24.
August Schreiber, Louise Lasinger, 42, 44.
Hugh Hinckley, Mae L. Chance, 28, 24.
Andrew B. Lybrook, Ella A. Hulbert, 30, 25.
Olaf O. Larson, Mathilda Carlson, 28, 23.
Simon Tattelbaum, Carrie Simmons, 37, 25.
Michelangelo Cappello, Catrina Naga, 30, 25.
Vincenzo Carloscio, Minnie Latesto, 32, 19.
Leroy Greensley, Mary A. Meehan, 21, 21.
Edward Tierney, Ellen Lyden, 23, 19.
Abraham Gerber, Harriet Battistini, 28, 38.
Joseph Scholz, Esther E. V. Tennerstedt, 24, 22.
Charles L. Rayfield, Rose La Kercher, 27, 20.
Charles Kadow, Bertha Sehrt, 25, 23.
Karel Pawelko, Agnieska Scesna, 26, 19.
Ebenezer Milroy, Mary A. Loughbridge, 28, 30.
Michael Fitzel, Miktorija Lewicka, 38, 19.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Edith gegen W. W. Dunham, wegen Verlassung; Th. gegen Homer S. Warren, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Lilly gegen Joseph L. Brooks, wegen Verlassung; Margaret gegen P. Morman, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Wm. A. gegen E. Haugh, wegen Verlassung; Amanda gegen Edward Austin, wegen grausamer Behandlung; Joseph gegen Elise Atkinson, wegen Verlassung; Auguste Marie gegen Erastus Monroe Miles, wegen Verlassung; Charles M. gegen Anna Ronsholt, wegen Verlassung; Carrie gegen Horace Johnson, wegen Verlassung.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Barth, Bertha, 39 J., 478 N. Park Ave.
Eickholz, Max, 32 J., 144 S. Paulina Str.
Genner, Katharine, 47 J., 36 Louis Str.
Groß, Augusta, 54 J., 3908 Armour Ave.
Krause, Henrietta M., 47 J., 1384 Montrose Blvd.
Kretschmer, Emil C., 24 J., 1755 Milwaukee Ave.
Levy, Jacob, 64 J., 395 S. Paulina Str.
Lenz, Louis, 16 J., 3028 Throop Str.
Mergenthaler, John, 69 J., 6733 Vincennes Ave.
Petrik, John, 43 J., County-Hospital.
Reinke, August, 33 J., 904 N. Wood Str.
Sagert, John, 61 J., 179 Fry Str.
Schmidt, Fred., 59 J., 367 24. Str.
Schroeder, Nellie, 34 J., 34 Walton Place.
Strack, Fred. W., 53 J., 347½ S. Hoyne Ave.
Troy, Louis L., 61 J., 882 W. Monroe Str.
Waege, Bertha, 48 J., 676 W. 13. Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

E. C. Moore, 1st. Frame-Residenz, 1695 N. Sawyer Ave., $1100.
Martin Skoraczewski, 2st. Brick-Store und Flats, 3317 S. Morgan Str., $3500.
Mary Kohout, 1st. Frame-Residenz, 1561 S. 41. Ave., $1000.
Marie Pavelec, 4st. Brick-Store und Flats, 975 S. Washtenaw Ave., $7000.

Marktbericht.

Chicago, den 20. November 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $6.50—$6.90 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.60—$5.20; Mastschweine $3.60—$4.05; Schafe $3.25—$4.30.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 14½—15c; Dairy 19—22c; Creamery 20—25c; beste Kunstbutter 17—18c. — Käse: Frischer Rahmkäse 12½—13c das Pfund; andere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7½—8c das Pfd.; Hühner 5½—6½c; Enten 6½—7c; Gänse $5.50—$5.75 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet: 8—10c das Pfd.; Hühner 8—9½c das Pfd.; Enten 7—8½c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Dutzend. — Eier 17½—18c das Dutzend.—Kalbfleisch 6—9c das Pfund, je nach der Qualität — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12—12½c; Zander 6½c; Karpfen und Büffelfisch 2—5c; Grashechte 5—5½c das Pfd.; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel $1.75—$2.75 per Faß; Bananen 75c—$1.50 per Gehänge; Birnen $4.00—$4.25 per Faß; Zitronen $4.00—$4.50 per Kiste; Apfelsinen, $3.00—$3.50 per Kiste.

Kartoffeln. — 33—40c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, $3.00—$3.50 per Hundert; Zwiebeln, hiesige, 30—35c per Bushel; Bohnen $1.70—2.25 per Bushel; Radieschen $1.75—2.50 per 100 Bündchen; Blumenkohl $1.50—$2.00 per Kiste; Sellerie 15—20c per Bund; Spinat 15—30c per Bu.; Salat 40—50c per Kiste; Erbsen $1.50—$1.75 per Bushel; gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes, $1.75—$2.25 per Kiste.

Getreide. — Winterweizen, Nr. 2, 67½—68c; Nr. 3, rother, 65½—67½c; Nr. 2, harter 66¾—67c; Nr. 3, harter, 63—63½c. — Sommerweizen, Nr. 2, 66—67½c; Nr. 2, harter, 65½—67c; Nr. 3, 64—64¾; Nr. 4, 59—62c. — Mais, Nr. 2, 32—33½c. — Hafer, Nr. 2, 24½—25½c. — Roggen, Nr. 2, 52—52½c. — Gerste 36½—48c. — Heu $4.50—$12.50 per Tonne. — Roggenstroh $6.00—$7.50.

Große Oper.

„Cavalleria Rusticana" und „Der Barbier von Sevilla".

Auch gestern wieder ließ der Besuch der Großen Oper im Auditorium viel, sehr viel zu wünschen übrig, und doch hatte die Direktion zur Entfaltung von Zugkraft ihr Möglichstes gethan. Die Calvé als Santuzza in Mascagnis prächtiger Tonschöpfung und Marcella Sembrich, die unübertreffliche Rosina, und Eduard de Reske als Basilio in der melodiösen Oper Rossinis! Die Besetzung einiger anderen Partien, der Chor und hie und da sogar die Bedienung der Orgel waren weniger mustergiltig, aber für alle kleinen Mängel wurde das Publikum reichlich entschädigt durch die wunderherrlichen Leistungen der beiden genannten Sängerinnen. Frl. Calvé zeigte sich in ihrem Spiel als Santuzza eben so gewandt und graziös wie als „Carmen" und ihr Gesang drang den Hörern unwiderstehlich in's Herz. Frau Sembrich, anmuthig und neckisch wie immer, riß als „Rosina" das Publikum zu wahren Beifallsstürmen hin. Mit einer Leichtigkeit, die an's Wunderbare grenzt, überwand sie die schwierigsten Passagen und auch gestern wieder mußte sie sich dazu verstehen, einige Einlagen zuzugeben. Als solche sang sie den Strauß'schen Walzer „Frühlingsstimmen" und Chopins herzinniges Lied „Wenn ich ein Vöglein wär". — Herr de Reszke, sowie die Herren Pini Corso (Bartolo), Salignac (Graf Almaviva) und Campanari (Figaro) wurden ihren verschiedenen Partien in vollstem Umfange gerecht, so daß die beiden, zur Aufführung gelangenden Akte des „Barbier von Sevilla" hier kaum jemals besser zur Durchführung gekommen sein dürften als gestern Abend. Nicht ganz auf derselben Höhe stand die Wiedergabe des Mascagni'schen Werkes. Herr Dippel, der an Stelle des erkrankten Herrn Van Dyck den Turridu sang, erreichte nur hin und wieder die volle Höhe seiner Aufgabe, der „Alfio" des Herrn Dufriche ließ kalt, ebenso die „Lola" der Madame Mantelli.

Für heute Abend steht „Tannhäuser" auf dem Spielplan. Die Oper wird in deutscher Sprache gegeben werden, und zwar unter Mitwirkung der nachgenannten Kräfte: Damen — Eames, Olitzka und Susan Strong; Herren — Dippel, Bispham, Pol Plançon, Mühlmann, Bars, Meux und Queila.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Yale Ave., Südost-Ecke 66. Str., 50×115, Moses R. Cobb an Maria A. Hoey, $7000.
59. Str., 104 Fuß östl. von Union Ave., 30×100, John B. Shaefer an Esther Reilly, $4,500.
Peoria Str., 222 Fuß südl. von 59. Str., 25×124, John C. Kilner an John A. Ulrich, $2,300.
Aberdeen Str., 141 Fuß nördl. von 61. Str., 27×124, A. Berg an J. E. Gustavson, $1,600.
May Str., 50 Fuß südl. von 62. Str., 25×124, F. R. Cooke an S. L. Gilman, $5000.
Ashland Ave., 143 Fuß nördl. von 51. Str., 48×121, und andere Grundstücke, Marie Jacobsen an Dr. Harold Jacobsen, $8,700.
Indiana Ave., 141 Fuß südl. von 31. Str., 25×124, Ella Harvey an Curtis L. Cruver, $9000.
Lowe Ave., 173 Fuß südl. von 38. Str., 25×125, Jeremiah W. Dowd an Francis J. Murray, $2,400.
Mohawk Str., 28 Fuß nördl. von Center Str., 25×123, J. Albert C. Johnson an Leo Schey, $3,550.
Bixby Court, Nordwest-Ecke Kinzie Str., 125x100, Charles S. Cutting an James Frake, $6,250.
Hamlin Ave., 125 Fuß südl. von 25. Str., 25×125, Frank Barta an Rudolph Layer, $2,400.
Sangamon Str., 336 Fuß südl. von 14. Place, 24×100, John J. Carriger an Jasper N. Heath, $4000.
Douglas Boulevard, 125 Fuß westl. von Homan Ave., 25×188, M. Kelter an John B. Kelter, $2,500.
Ridgeway Ave., 104 Fuß nördl. von 19. Str., 24×125, Joseph Fendl an John Smiger, $5,850.
Colorado Ave., Südost-Ecke Albany Ave., 50×125, Mary L. Sanders an die Birkshire Life Insurance Co., $15,000.
S. 41. Ave., 141 Fuß südl. von Colorado Ave., 96×125, John McNaught an John G. Hoeger, $2000.
N. 43. Ave., 325 Fuß südl. von Cortez Str., 25×125, H. B. Carpenter an Mary Knoche, $2,500.
Gebäulichkeiten 695 Burling Str., 24×125, Charles J. Magee an Mary L. Linn, $7000.
Burling Str., 411 Fuß nördl. von Fullerton Ave., 25×125¾, N. W. Mutual Life Insurance Co. an A. W. Wilson, $3000.
Kedzie Ave., 121 Fuß nördl. von 21. Str., 25×123, H. Davidson an J. Fenodl, $1,200.
Belmont Ave., 225 F. westl. von Leavitt Str., 25×125, M. Kaiser an M. M. Karnet, $1500.
Addison Str., 56 F. westl. von N. 41. Ct., 28×100, J. Corwin an die Enterprise B. and L. Association, $1175.
Belden Ave., Südwestecke Hancock Ave., 50×125, W. Reitz an G. E. Khardt, $1500.
Maplewood Ave., 19 F. südl. von Frankfort Str., 25×110, Edward C. Pefferman an Sofie Michaelson, $1400.
abanfia Ave., 216 F. westl. von Robey Str., 24×100, W. E. Hatterman an H. H. Lindemann, $1300.
Flournoy Str., 200 F. westl. von Springfield Ave., 25 F. bis zur Alley, Lina Burgisson an Frank F. Porter, $1500.
12. Pl., 144 F. östl. von Lincoln Str., 24×125, Joseph Hruska an die Slavia Building Association, $1660.
Dasselbe Grundstück, Slavia Building Association an Frank Vesely, $1660.
35. Pl., 36 F. östl. von Auburn Str., 32×147, Daniel Ayers u. A. durch M. in C. an Fred Lindeman, $1226.
Linden Ct., 148 F. südl. von Surf Str., 50×150, illiam Morris u. A. an Henry M. Waitt, $28,000.
Midway Plaisance, Südostecke Kimbark Ave., 87×206, James F. Todd u. A. an William P. Doerr, $20,000.

— Ausweg. — Arzt: „Nun, schluckt Ihr Mann Eis, wie ich es verordnet habe?" — Frau: „Ja, es muß aber gefrorenes Bier sein!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche Arbeit suchen, sprecht vor. Garantiren stetige Anstellung. Plätze zugesichert für Wachtmänner $15, Janitors $50, Engineers $75, Feuermänner $14, Porter, Treiber, Männer für Wholesale-Häuser, Lagerhäuser $12. Allgemein nützliche Männer, Elevatorleute, Office-Clerks, Kassirer, Verkäufer, Kollekteure, Buchhalter, $14, Fabrikarbeiter, Eheleute und Männer für jedes Handwerk oder Geschäft. Vorzusprechen Surety Brokerage Co., 61 LaSalle Str.

Verlangt: Porter, der seine Arbeit versteht. Muß der englischen Sprache mächtig sein. Empfehlungen verlangt. Lincoln-Turnhalle, Diversey und Sheffield Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Cakes; auch ein Junge in Bäckerei. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Mann um Hausarbeit zu verrichten. 23 Crystal Str., nahe Robey und Division.

Verlangt: Junge in Bäckerei zu arbeiten. Schlawin Bros., Wood und 14. Str.

Verlangt: Cakebäcker. 8736 Houston Ave., South Chicago.

Verlangt: Ein Junge an Brot. $5 und Board. — 1129 S. California Ave., nahe 22. Str.

Verlangt: Wagenmacher, der im Schmiedeshop helfen will. 1579 Elston Ave.

Verlangt: Porter; muß am Businesslunch mithelfen. 125 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein Schuhmacher. 104 Clybourn Ave. Kommt fertig zur Arbeit.

Verlangt: Deutscher Cabinetmaker, der nicht englisch sprechen kann. Adr.: F. 463 Abendpost.

Verlangt: Ein Agent, hohe Kommission und freie Wohnung. 1193 W. Van Buren Str., Rugs und Carpet Fabrik. dmi

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon; $5 die Woche und Board. 1021 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Bäcker für Brot und Cakes und der selbstständig eine kleine Bäckerei führen kann. M. 102 Abendpost.

Verlangt: Ein Bäcker für Brod und Cakes, selbstständig zu schaffen. 1832 Kimbal Ave.

Verlangt: Ein starker Junge zum Bottles waschen und Porter-Arbeit. 515 Lincoln Ave.

Verlangt: Porter für Saloon; einer der sein Geschäft versteht. Nachzufragen zwischen 10—12 Uhr Vormittags. 1137 . 12. Str.

Verlangt: Ein Cake-Bäcker, der selbstständig arbeiten kann. 2859 Union Ave. dmi

Verlangt: Erster Klasse Bäcker an Cakes. 112 Perry Str.

Verlangt: Ein Junge, um einen blinden Mann zu führen. 187 Mohawk Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 6120 Morgan Str.

Verlangt: Ein junger Butcher. 120 Clybourn Av.

Verlangt: Ein junger Mann für allgemeine Arbeit. 169 Center Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloonarbeit. Muß Bar tenden können. 159 Wells Str., unten.

Verlangt: Gute Presser an Knaben-Röcken. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der etwas vom Wurstmachen versteht. 277 W. Division Str.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen. 115 W. Huron Str.

Verlangt: Schlosser, junger Mann, welcher mit Metallwerkzeugen umgehen kann. Nachzufragen Mittwoch. um 9 Uhr Morgens. 206 Illinois Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein guter Mann, um Bar zu reinigen und am Tisch aufzuwarten. 67 E. Randolph Str., Frank's Place. dmdo

Verlangt: Drei Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren, um in Box-Factory zu arbeiten. Nachzufragen in Nr. 211 E. Superior Str.

Verlangt: Ein junger Bartender. $7 und Board die Woche. 142 W. Harrison Str.

Verlangt: Schriftsetzer für kleine Job-Office. Stetige Arbeit. Adr. mit Angabe des Alters, Gehalts-Ansprüche u. s. . unter M. 104 an die Abendpost.

Verlangt: Janitor; keine Kinder; freie Wohnung; muß mit Pferden umgehen können. Adr.: M. 121 Abendpost. dimi

Verlangt: Stripper in Zigarrenfabrik, 850 Racine Ave.

Verlangt: Koch für Boardinghaus und Businesslunch. 83 W. Van Buren Str.

Verlangt: Eine zweite Hand an Cakes, für 3 Tage auszuhelfen. 240 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge, 14 Jahre alt. Nachzufragen: 55 W. Randolph Str. dim.

Verlangt: Ein junger Mann für Küchen- und Saloonarbeit. 31 W. Polk Str.

Verlangt: Ein guter starker Mann. 79 Market Str. dmi

Verlangt: Ein nüchterner junger Mann für Saloon. Muß etwas vom Bartenden verstehen. 881 W. Division Str., Humboldt Park.

Verlangt: Ein starker Junge, der mit Pferden umgehen kann, in einer Bäckerei. 725 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein junger Mann in Grocery - Store. Muß treiben können. Näheres 96 Fremont Str., nahe Clay Str.

Verlangt: Lediger Mann, in Stall zu arbeiten und für andere leichte Arbeit. Stetig. 484 W. 15. Str., nahe Loomis.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen. 91 Ost Chicago Ave. dimi

Verlangt: 100 gute Tabak Stripper; stetige Arbeit. M. Newlander & Co., 88 Franklin Str. 20nov1w

Verlangt: Junger deutscher Verkäufer an Drygoods. 247 E. North Ave. modi

Verlangt: Wurstmacher, der alles versteht; Arbeit das ganze Jahr. 472 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: Ein Schneider, um Röcke zu bürsten. — 214 Centre Str. mdi

Verlangt: Presser an Röcken. 811 N. Wood Str., nahe North Ave., bei Alley. mdi

Verlangt: Ein Porter. 119 W. 12. Str., Ecke Canal. mdi

Verlangt: Ein von Deutschland aus gelernter Delikatessen-Mann, der das mariniren von Häringen gründlich versteht. Meerrettig Jakob, 68 Ost Randolph Str. mdmi

Verlangt: Ein Treiber (auf Kommission) für Bäckerwagen. 330 Blue Island Ave. mdi

Verlangt: Schneider, Baisters, Finishers und Trimmers, an feinen Männerröcken; höchste Preise, stetige Arbeit. J. Reens, 187 Market Str. 15nov1w&j

Verlangt: Küfer. 124—130 14. Pl. 15nov,1w&son

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager, billigste Preise. A. Lansermann, 56 Fifth Ave., Room 415. 16sp.3mt.tgl&son

Verlangt: Eisenbahnarbeiter, westl. von den Rocky Mountains, im südl. Wyoming, wo Männer den ganzen Winter arbeiten können, 200 nahe Chicago; 50 Kohlengräber, freie Fahrt; 50 Farmarbeiter, gute Heimath. In Roß' Labor Agency, 33 Market Straße. 18nov1w

Verlangt: Ein guter deutscher Junge, um im Grocery-Geschäft zu helfen. 482 48. Ave., Ecke Harrison. sammodi

Verlangt: Ein Junge von 15 bis 16 Jahren für leichte Hausarbeit. 395 Larrabee Str., eine Treppe. 15nov1w

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Abbügler und mehrere Mädchen zum lernen, auch welche, Aermelfutter zu füllen. 234 Wellington Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, erfahren im Versicherungs-Geschäft, wünscht entsprechende Stelle. Beste Referenzen. Gefl. Offerten richte man an F. Y., 590 West 14. Place, 2. Floor.

Gesucht: Junge, 17 Jahre, deutsch-amerikanisch, sucht Beschäftigung, Nordseite. Hat im Schuhstore gearbeitet. W. Loeschmann, 1108 Wrightwood Ave.

Gesucht: Guter Lunchmann und Waiter sucht stetigen Platz. Adr.: G. 591 Abendpost.

Gesucht: Nüchterner zuverlässiger alleinstehender Mann, 45 Jahre alt, 15 Jahre im Lande, sucht Arbeit als Porter, Janitor oder Kutscher; hat 3 Jahre auf Farm gearbeitet; weiß gut mit Pferden umzugehen und ist willens zu irgend einer Arbeit. Offerten unter Adr.: P. 348 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Bartender und Waiter sucht Stelle. Adresse: G. 580 Abendpost.

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit, arbeitet selbstständig an Brot und Cakes. 227 S. Sangamon Str.

Gesucht: Guter Schuhmacher sucht Arbeit als solcher oder irgendwelche Beschäftigung. Adr.: M. 108, Abendpost.

Gesucht: Koch für Business-Lunch sucht Stelle. — Adr.: P. 325 Abendpost. mdmi

Gesucht: Zuverlässiger und nüchterner Mann sucht Arbeit als Wächter oder sonstwas. Adr.: W. 783 Abendpost. mdi

Gesucht: Erster Klasse Maschinist und Elektriker, der am Schraubstock, Feuer und allen Maschinen arbeiten kann, sucht in oder außerhalb Chicago stetigen Platz. Adr.: G. 582 Abendpost. 18nov,1w&son

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Presserin an Damenkleidern. $10 die Woche. Kraus Bros., Färberei, 239 S. Halsted Str.

Verlangt: Aelteres Mädchen, das $4—$5 die Woche verdienen kann. 1759 N. Halsted Str., Laden.

Verlangt: Eine Näherin, um an Masken-Anzügen zu helfen. 2240 Wentworth Ave. dimi

Verlangt: Deutsche Frau, erfahren in der Entgegennahme von Bestellungen für neumodischen Mackintosh. Kelly, Zimmer 321, 183—185 Dearborn Str.

Verlangt: Lehrmädchen zum Kleidermachen. 514 S. Union Str.

Verlangt: Näherin zum Ausbessern. 872 W. Madison Str.

Verlangt: Handmädchen an Knaben-Röcken. Stetige Arbeit. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Nettes Mädchen, das in Biscuit-Factory gearbeitet hat. Muß auch im Store helfen. 447 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen können das Anfertigen von künstlichen Blumen unentgeltlich erlernen. 5209 Bishop Str.

Verlangt: Zwei geübte Kleidermacherinnen, nur gelernte. Mrs. Terdy, 4837 Ashland Ave. dimi

Verlangt: Gutes Maschinenmädchen zum Taschenmachen. 87 High Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 356 W. Erie Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, Damen-Kleider zu pressen in Färberei. 3034 Wentworth Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen, das Zuschneiden, Anpassen und Kleidermachen nach neuester französischer Methode frei zu erlernen. Gute Stellung zugesichert. Bezahlung während der Lehrzeit. 661 Milwaukee Ave. 14nov,bidofa,1m

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken an Singer-Maschine. 791 N. Halsted Str. 20nov1w

Verlangt: Kräftiges Mädchen zur Erlernung der Massage. 911 Schiller Gebäude, 103 Randolph Str. 17—26nov

Hausarbeit.

Verlangt: Ein junges Mädchen, Businesslunch zu kochen. 159 Wells Str., unten.

Verlangt: Ein Zimmermädchen. 123—127 West Madison Str. dimi

Verlangt: Gute Köchin und Wäscherin. Kleine Familie. Lohn $5. Vorzusprechen: 375 N. State Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit.— 1629 Brompton Ave., Lake View.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit, eines das willig ist zu arbeiten. 109 Fifth Ave.

Verlangt: Kindermädchen (für kleines Kind). — F. W. Jende, 217 Wells Str., Top Flat.

Verlangt: Eine ältere Frau für leichte Hausarbeit. 423 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 470 S. Wood Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 1005 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 44 Evergreen Av.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 324 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. $3 die Woche. Keine Wäsche. 142 West Harrison Str.

Verlangt: Ein Mädchen vom Lande oder erst eingewandertes. 6308 Cottage Grove Ave. dmdo

Verlangt: Mädchen für die Küche. Sonntags frei. 219 E. Van Buren Str.

Verlangt: Gutes Dienstmädchen. 18 Crilly Court, nahe Eugenie Str.—Dampfheizung.

Verlangt: Zuverlässiges englisch sprechendes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3305 Calumet Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 1106 Armitage Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, oder Kindermädchen. 701 Maplewood Ave., zwischen Division u. North Ave. dimi

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen zum Kochen und für allgemeine Hausarbeit. 3907 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau für Haushalt auf dem Lande, für einzelnen Mann. Gutes Heim. 125 Wells Str.

Verlangt: Zuverlässiges englisch sprechendes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4505 Woodlawn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 4905 Princeton Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. Guter Lohn. Lanrog, 1497 N. Clark Str., Flat P.

Verlangt: Deutsches Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Privatfamilie. 220 Warren Ave., nahe Robey.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 7 Crilly Court, Block westlich von Eugenie u. Wells.

Verlangt: Ein 14jähriges Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Zu erfragen: 101 Best Ave., Lake View, oben.

Verlangt: Ein Mädchen, nicht unter 15 Jahren, für Hausarbeit, in Familie von 2 Personen. 992 Osgood Str., nahe Belmont Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen: 646 LaSalle Ave.

Verlangt: Zwei Mädchen, eines für allgemeine Hausarbeit, eines als Kindermädchen. 578 45. Pl., nahe Grand Boulevard, 1. Flat.

Verlangt: Eine ältere Frau, um der Hausfrau zu helfen. Kann gutes Heim bei kleiner Familie bekommen. Englisch sprechende vorgezogen. C. Peterson, 711 Haddon Ave., Ecke Washtenaw.

Verlangt: Frau für Hausarbeit in kleiner Familie, sowie auch auf Kind zu achten. 5014 Cottage Grove Ave., F. W. C. Klein, Flat 5.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 4236 Wabash Ave., 1. Flat. 21nov1w

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß etwas kochen können. 716 Melrose Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Jüdisches Mädchen für Hausarbeit. — 314 W. 64. Str. dmdo

Verlangt: Gutes Küchenmädchen und Diningroom-Mädchen. 186 E. Van Buren Str.

Verlangt: Deutsche Köchin, ebenso Waitreß; Restaurant; gute Dinner-Köchin. 433 W. Madison Str.

Verlangt: Ein kleines Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Gutes Heim. Muß zu Hause schlafen. — 396 N. Winchester Ave.

Verlangt: Hausmädchen, keine Wäsche, $4. 891 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte gewöhnliche Hausarbeit. 205 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleines Flat. 523 Burling Str., zwischen Wrightwood Ave. und Fullerton Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 561 LaSalle Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 3359 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in Restaurant. 2232 Archer Ave.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, Familie von 5, keine Wäsche: 5 Kindermädchen, $2. — 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen, 15 Jahre, gutes Heim, leichte Hausarbeit. $1.50. — 628 Sedgwick Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Koeller, 31 Clybourn Ave.

Verlangt: Nettes sauberes Mädchen für Kinder. — 203 Blackhawk Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 171 Bissell Str. modi

Verlangt: Ein zweites Mädchen. 3427 South Park Ave. mdi

Verlangt: Eine gute Köchin im Restaurant. 90 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen, am Tisch aufzuwarten im Restaurant. 90 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit Lohn $3.50. 343 W. Harrison Str., Bäckerei. modi

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Lau, 2791 Robey Str., Ravenswood. mdi

Verlangt: Gute Mädchen bei hohem Lohn. W. Wolff, 3024 Wabash Ave. 9nov1mt&in

Achtung! Das größte erste deutsch - amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 585 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dj.*&son

Verlangt: 200 Mädchen für Hausarbeit. $3, $4 und $5. — 479 N. Clark Str. samodi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 14nov,1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division, früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 13nov1mt

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str. und Indiana Ave. 5dj*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht leichte Stelle bei kleiner Familie. L. Pfleger, 1794 N. Oakley Ave. mdi

Gesucht: Eine Frau sucht Arbeit zum Lunch-Kochen. 749 Sheffield Ave.

Gesucht: Junge Frau mit einem Kinde wünscht Stelle als Haushälterin. Mrs. Levy, 367 Blue Island Ave.

Gesucht: Gebildete Frau, sparsam, nicht ganz mittellos, sucht passende Stelle bei besserer alleinstehender Person, außerhalb, gutes Heim. Frau E. Klein, Postoffice Riverdale, City.

Gesucht: Eine deutsche ältere Krankenpflegerin wünscht Beschäftigung. Preis mäßig. Näheres: 147 Schiller Str.

Gesucht: Wäsche in's Haus. 121 Siegel Str., Mrs. Bosch.

Gesucht: Aelteres deutsches Mädchen sucht Stelle für Küchen- und Hausarbeit. Geht auch in Saloon. 102 Eugenie Str.

Gesucht: Frau wünscht Plätze für einfache Näharbeit, Kinderkleider und Ausbessern. 50—75c pro Tag. Frau Schultz, 303 Garfield Ave.

Gesucht: Gute Köchin sucht Arbeit. Adr.: M. 120 Abendpost.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. 47 W. Erie Str., hinten.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Einsame junge Frau träumt vom Glück idealer Harmonie zweier gleichgesinnter Seelen. Gibt es einen Mann, reich an Gemüth, ihr diesen Traum zu verwirklichen. Dame ist alleinstehend, 45 Jahre alt, vermögend, hat Jahresrente von 2000 Dollars. Diskretion verbürgt. Nichtanonyme Anträge mit Angabe der Verhältnisse sind zu richten: Hoffnung, M. 103, Abendpost.

Heirathsgesuch. Präsident und Theilhaber einer Brauerei, 36 Jahre alt, intelligent und von angenehmem Aeußeren, hat jährliches Einkommen von 8000 Doll. und namhaftes Baarvermögen, wünscht sich mit einem gebildeten deutschen Mädchen zu verheirathen; dasselbe muß schön, tugendhaft, häuslich und musikalisch sein. Vermögen nicht erforderlich. Damen, die diese Vorzüge besitzen, mögen sich vertrauensvoll wenden an Frau Goetzendorff, 480 N. Clark Str. Separate Eingänge, durch Geschäfts- wie auch durch Seitenthüren.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$600 kaufen ein gutzahlendes Grocery- und Saloon-Geschäft, wenn sofort genommen, wegen Abreise. — Adr.: F. 450 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, gegenüber 4 Fabriken; keine Konkurrenz. 496 W. 27. Str.

Zu verkaufen: Ein Butchershop; keine Konkurrenz; billige Miethe. Zu erfragen: H. Ziemsen, 531 S. Homan Ave. disa

Zu verkaufen: Saloon mit Sample Rooms, nahe Courthaus; Tageseinnahme $40; kein Businesslunch; Preis $1800. Keine Agenten. Adr.: G. 586 Abendpost. dido

Zu verkaufen: Allgemeine Schmiede. Gute Beschlag-Kundschaft. $125. G. H. 249 Abendpost.

Zu verkaufen: Butchershop, guter Platz für einen Deutschen, billig. Inhaber geht nach Deutschland. — 2311 N. Leavitt Str. didoja

Zu verkaufen: Guter Eckfaloon. Joseph Jungs Brauerei, 3700 S. Halsted Str. mdi

Goetzendorff, 480 N. Clark Str., kauft und verkauft jeder Art Geschäfte. Schnelle und reelle Bedienung. 23oklmt&son

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Guter Barbier a's Partner, mit ungefähr $40 Baar. — Müller, 1095 Madison Str.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Reinliche 3 Zimmer-Flats; $5 monatlich. 148 N. Green Str., zwischen Austin und Grand Ave. dmdo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein kleines Frontzimmer für einen Herrn. 86 Wells Str.

Zu vermiethen: Ein freundliches möblirtes Frontzimmer mit allen Bequemlichkeiten, in kleiner Familie. Wagelaar, 600 N. Lincoln Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer bei einer Wittwe. Nachzufragen: 933 Marshfield Ave., Basement.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Pferd, billig. Näheres 96 Fremont Str., nahe Clay Str. modimi

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd. 4417 Dearborn Str.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $30.00 für ein schönes Rosenholz Piano; $5.00 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 20nov1w

Orchestrions, Musik-Automaten etc. reparirt und stimmt billigst. J. W. Prohazka, 134 E. Madison Str. 20nov1w

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Weidenslaufer Upright, $65. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Masken-Garderoben, auch einzelne, zu billigen Preisen. Mrs. L. B. Schultz, 1123 Armitage Ave.

Zu kaufen gesucht: Butcherblock, Wiegemesser und Kessel. Preisangabe. Jedendorf, 1500 N. California Ave. dmi

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neue Möbel; billig, ganze Hauseinrichtung, wegen Abreise nach Deutschland. 5045 Paulina Str.

Zu verkaufen: 3 Komoden und 1 Bettstelle mit Spring. 514 S. Union Str.

Zu verkaufen: Ein guter Kochofen, sehr billig. — 2297 N. Western Ave.

Muß verkaufen: Prachtvollen Heiz- und Kochofen. 355 Larrabee Str. mdi

Nähmaschinen, Billards etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard - Nähmaschinen. Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor. ehe Ihr kauft. 23mj*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottsfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9ol*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 7nov.1j

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. — Rath unentgeltlich. 1novtg*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 28nov1j

Das neue Bankerott-Gesetz befreit Euch von allen Schulden in kürzester Zeit. Leichte Bedingungen. — 121 LaSalle Str., Zimmer 72. 31oklm&son

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim - Polizei - Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne sofort kollektirt für Leute ohne Mittel, ebenfalls Noten, Mieths-, Kost-, Fleischer-, Grocer-, Schmied- und Saloon-Rechnungen, Einkommen beschlagnahmt, schlechte Miether hinausgesetzt. Alle Rechtssachen ausgeführt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Stunden 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abds. Sonntags 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. Falls in Unangelegenheiten sprecht vor bei Heinrich Mueller, Advokat, Franz Schultz, Konstabler, 167 Washington Str., nahe Fifth Ave., Zimmer 15. (Schneidet dies aus.) 16nov,1m

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Herman Schulz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29okj

Macht Euer Glück an der Handelsbörse, schnell, mit kleinem Kapital. Sprecht vor oder schreibt für unser freies Buch, vollen Aufschluß ertheilend. — F. G. Gunsolus, 51 Commerce Building, 16 Pacific Ave. 21nov,1w,tgl&son

Stimmbegabte Damen und Herren, welche sich für die Gründung eines deutschen gemischten Chores, welcher Down-Town üben wird, interessiren, belieben ihre Adressen behufs weiterer Auskunft einzusenden an Hans Biedermann, 3123 Vernon Ave. dido

Helene Funk sucht Valentin und Rosa Funk aus Gärten bei Bischoffstein, Ostpreußen. Wer Auskunft geben kann, bitte vorzusprechen bei J. Roeder, 511 West North Ave., Chicago. fasonmodimido

Echte deutsche Filzschuhe jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 11—26no

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. O. C. Heine, deutscher Zahnarzt, 748 — 31. Str., Ecke Halsted Str. 17nov,1m,tgl&son

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 3 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Ill. 17ma,tgl&son*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldoland!

Viele Tausend Acker gutes, bewaldetes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $8.75 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.

Für eine Zeitlang sind billige Exkursions-Tickets erhältlich für den halben Preis.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher" und Exkursion Tickets schreibe man an oder besser spreche vor bei J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm groß geworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. Und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.

Achtung! — Herr Koehler gedenkt in kurzer Zeit Chicago für dieses Jahr zu verlassen und bittet deswegen alle diejenigen Leute, welche noch vor seiner Abreise mit ihm zu sprechen wünschen, möglichst bald vorzusprechen.

Chicagoer Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. — Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 15ap,sadido*

Farmen! Farmen! Farmen! — Prachtvolle Getreide- oder Frucht-Farmen mit zweistöckigen Gebäuden, Stall und anderen Gebäuden, 20 bis 160 Acker. Seht sie Euch an. Ullrich, 167 E. Randolph Str., 2. Flur. 3jnlj

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1400. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Av. 5ja*

Westseite.

Sehr billig: 2-stöck. Brick-Flat Haus, Zement-Basement, in Lexington Str., nahe der 48. Str. Miethe $408 per Jahr, kann mit $1000 Baar erworben werden. Nur 20 Minuten mit Elevator von der Stadt. Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str. nov12—20

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle u. Monroe Str., Zimmer 814., Fl. 8. 5nv,1mo&so

Geld auf Möbel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1j,&son
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Wenn Ihr Geld borgen wollt, dann bitte sprecht bei uns vor.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34,
Otto C. Boelcker, Manager,
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str.

Anleihen in Summen nach Wunsch auf Möbel und Pianos, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt.

Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles, lang etablirt, höfliche Behandlung und strengste Verschwiegenheit gesichert. 25ju,tgl&son

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, dann bitte, schickt Adresse und dann schicken wir einen Mann der alle Auskunft gibt.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!

Brauchen Sie Geld?

Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, verläßlichste und beste Leihgeschäft auf der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel, usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage der Applikation und rückzahlbar nach Belieben. Jede Zahlung vermindert die Interessen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite zu gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!

Northwestern Mortgage Loan Co.,
465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. bw

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. O. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Geld
in großen und kleinen Summen, zu den niedrigsten Raten, auf Chicago Grundeigenthum, zu verleihen. Erste Gold-Hypotheken zu verkaufen.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
Deutsche Hypotheken-Bankiers, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 5nov,tgl&son1mo

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 149 Washington Str., Südost-Ecke La Salle Str. 9fb,bdja*

Wir verleihen Geld, wenn gute Sicherheit, ohne Kommission. Auch können wir Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 3ol,dibofa.*

Zu verleihen: Viel Geld an Hand, auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr. A. 112 Abendpost. 6no,1mo&son

$5 bis $10 zahle ich einem Jeden, der mir Kunden verschafft, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu leihen wünschen. Offerten unter G 587, Abendpost, erbeten. 18nov1w&so

Zu verleihen: Privatgelder, 5 und 5½ Prozent.— Adr. P. 347 Abendpost. modi

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen, in Klein-Klassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddfa*

Zitherunterricht, viermal wöchentlich für 50c. Prof. A. Müllers Zitherschule, 500 Wells Str. 9nov1m&son

Zither-Unterricht, dreimal wöchentlich für 50c. — Wm. Kehn's Zitherschule, 959 N. Halsted Str. 27ol,1m,tgl&son

Patent-Anwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 9nov1mttg&s

Hans der Sieger.

Von Richard Skowronnek.

(Fortsetzung.)

Das Gesicht des Doktors nahm bei der Antwort einen etwas gespannten Ausdruck an.

„Jawohl, zu dienen, wie überhaupt in der ganzen Umgebung."

„Na, dann würde ich mich an Ihrer Stelle etwas in acht nehmen!"

„Wie meinen Sie das, Herr Baron?"

„Hm", erwiderte Hans trocken, „die Welt ist so schlecht, daß ich mich gar nicht wundern würde, eines Tages zu hören, der oder jener von meinen Nachbarn habe Sie abgeschafft, weil Sie bei ihm verleumdet wurden, Sie setzen über Ihre Klienten bösartige Klatschereien in Umlauf."

Der Doktor machte einen Versuch zu lächeln.

„Sie scherzen, Herr Baron?"

„Natürlich", versetzte Hans sarkastisch. „Im Ernste wird Ihnen ja Niemand einen solchen Mißbrauch Ihrer Vertrauensstellung zutrauen."

Der Doktor entsann sich, daß er noch einen dringenden Patientenbesuch in der Stadt zu machen habe, und empfahl sich. Auch dem Bürgermeister und Apotheker schien die Situation unbehaglich zu werden. Als der Nachtomnibus rasselnd vor dem Hotel vorfuhr, bestellten sie sich nicht, wie gewöhnlich, den Schlußschoppen, sondern verabschiedeten sich unter dem Vorwande, daß sie am andern Morgen frühzeitig heraus müßten.

Der allein mit Hans zurückbleibende Premierleutnant wartete erst vorsichtig den Fortgang seiner Stammtischgenossen ab, um dann über sie herzuziehen. Er beklagte sein Schicksal, das ihn unter diese „Pisangs" verschlagen, die bösartige Klatschsucht mit einem erstaunlichen Mangel an Umgangsformen verbänden, und schloß seine längeren Ausführungen mit einem Kompliment für Hans, der den Doktor geradezu „kavalièrement" abgeführt habe.

Hans überlegte, ob er nicht auch lieber anspannen lassen und nach Hause fahren sollte, denn die Gesellschaft des traurigen Premierleutnants, der ihn nach der vertrackten Infanteristenmode immerfort „Herr Kamerad" titulierte und durchaus keine Zierde seine Standes bildete, war wenig verlockend. Auf der andern Seite aber stand das Alleinsein, und davor empfand er heute aus unerklärlichen Gründen fast noch eine größere Scheu. Er erlaubte sich also, den Herrn Premierleutnant zu einer Flasche trinkbaren Rothspohns einzuladen, und begann mit ihm ein wenig aufregendes Gespräch über die traurigen Avanzementsverhältnisse, den Nothstand der Landwirthschaft und ähnliche Themata, die man in der Unterhaltung mit einem fremden und dazu noch gleichgültigen Menschen zu behandeln pflegt.

Gegen zwei Uhr hielten sie bei der vierten Flasche. Als der Premierleutnant Hans an seinen Schlitten begleitete, schwankte er bedenklich, und auch dieser fühlte, daß ihm das schwere Getränk — der Teufel mochte wissen, aus welchen Ingredienzien der alte Jacobi es zusammengebraut hatte — etwas zu Kopfe gestiegen war. Aber es war ihm gerade recht so. Wenn er nach Hause käme, dann würde er ordentlich schlafen und vor den thörichten Gedanken Ruhe haben.

Ein scharfer Wind hatte sich aufgemacht und trieb den hartgefrorenen Schnee gleich dünnen Nebelschleiern über die Straße. Hans hatte sich fest in seinen warmen Pelz gewickelt und dem Kutscher die Leine überlassen; bei dem hellen Schneelicht war nichts zu befürchten. Und während so der Schlitten auf der ausgefahrenen Bahn dahinglitt und die Schellen eintönig läuteten, begann Hans zu träumen.

Er sah sich im Rothhöfer Herrenzimmer vor dem Kamine sitzen, das Feuer brannte so recht ruhig und behaglich, und an seine Schulter lehnte sich ein blondes, schlankes Weib — sein Weib, das aus guten, blauen Augen zu ihm aufsah. Es strich ihm mit weicher Hand die Haare aus der Stirn und sagte leise: „Mach doch nicht immer so ein trauriges Gesicht, Liebster. Wir haben uns lieb und nun ist doch alles gut!"

Die Schlittenkufe zog über einen im Schnee liegenden Stein, der schneidende Mißton ließ Hans auffahren. Der Wind bog den Kragen seines Pelzes zur Seite und trieb ihm eine Handvoll eiskalten Schnees in das Gesicht.

„Wahrhaftig — wie ein kompletter Narr!" sagte er zu sich selbst, denn eben war ihm zum Bewußtsein gekommen, daß sein Traumbild die Züge seiner jungen Nachbarin getragen hatte.

Das Gerede, das da entstanden war und von dem er heute Abend im Hotel Jacobi eine Probe genossen hatte, war zu ärgerlich. Aber er war doch nicht schuld daran, und wie sollte er es zum Schweigen bringen?

Er konnte dem jungen Mädchen doch nicht sagen: „Sie, Fräulein Dechow, kommen Sie nicht mehr so oft nach Rothhof herüber, denn Ihre Besuche haben jetzt schon zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, wir würden uns verloben!"

Oder ob er sich hinter den alten Classen steckte und durch den es ihr auf einem Umwege beibringen ließ? Der Alte würde ihm darauf nur erwidern: „Ja, warum verloben Sie sich denn nicht mit ihr, Herr Baron?"

Ja, warum nicht? ....

Was gehörte denn dazu? Ein bischen Gewissenlosigkeit und eine eiserne Stirn — das war alles.

Und da fiel ihn der Jammer über sein verpfuschtes und im Leichtsinn verthanes Leben an, wie ein heißhungriger Wolf. Und eine endlose Reihe von Abenden that sich vor ihm auf, die alle auf ein Haar dem heutigen glichen. Und ganz hinten am Ende, da lauerte der Alkohol auf ihn, oder — die Pistole. —

Viertes Kapitel.

Bei Sparrenthiens in Amalienau war große Treibjagd. So ziemlich alles, was zur engeren und weiteren Nachbarschaft gehörte, war geladen, und es gab wenige, die der Einladung nicht Folge geleistet hatten. Die Amalienauer Jagd war eine der besten im ganzen Kreise, und nach der Jagd wurde bis zum hellen Morgen getanzt — zwei Anziehungspunkte, die ihre Wirkung nicht verfehlten, die Jagd auf die älteren Herren und der Tanz auf das junge Volk.

Ein Theil der „Nachbarn im weiteren Sinne" hatte seine Damen der Einfachheit halber schon am frühen Morgen mitgebracht, und das alte einstöckige Haus steckte bis an den Boden voll von weiblichen Gästen, die sich alle, je nach Talent und Neigung, bei den Vorbereitungen für den Abend nützlich machen mußten, indeß ihre Eheherren oder Väter draußen dem edlen Weidwerk oblagen.

Frau von Sparrenthien, eine kleine rundliche Frau, der eine gewisse schalkhafte Gutmüthigkeit aus den blauen Aeuglein leuchtete, wußte für jede ihrer freiwilligen Helferinnen die richtige Anstellung zu finden. Die einen halfen in der Küche, die andern rüsteten den Wagen, der den Herren das Frühstück herausbringen sollte, und die dritten schmückten den großen Saal mit Tannenguirlanden oder deckten die lange Abendtafel auf der sogenannten Diele, dem großen ebenerdigen Raume, der die nach altsächsischer Bauart angelegten Häuser in zwei Hälften theilt.

Die kleine Frau war überall und nirgends, in der Küche, im Keller, in den Fremdenzimmern, die für die Nacht doppelt und dreifach belegt waren — es war aber wohl nur böswillige Verleumdung, wenn behauptet wurde, sie sei an solchen Tagen sogar an zwei Stellen zu gleicher Zeit gesehen worden.

Sie hatte ihrem Gatten in sechsundzwanzigjähriger Ehe vierzehn Kinder geschenkt, die alle mit Gottes Hilfe am Leben geblieben waren, und alle Welt wußte, daß die Amalienauer sich herzlich plagen mußten, um das kleine Volk mit Anstand großzuziehen. Wenn man die beiden Eheleute aber sah, dann machten sie den Eindruck, als läge das Leben wie ein sonniger Maimorgen vor ihnen. Und das war nicht etwa Leichtsinn oder gesellschaftliche Maske, sondern kam ihnen von Herzen. Die tapfere kleine Frau hatte den Grundsatz: Vom Klagen und Kopfhängenlassen wird's nicht besser, und mit diesem Grundsatze hatte sie es fertig gebracht, einen Theil ihrer Töchter gut zu verheirathen, aus ihren Söhnen ordentliche Menschen zu machen und dabei ein gastfreies Haus zu führen, in dem es zwar nicht hoch herging, von dem aber, wie sie sich auszudrücken pflegte, noch Niemand hungrig fortgegangen war. Wie sie das anstellte, war ihr Geheimniß. In andern Häusern wurde mehr Aufwand getrieben, waren vielleicht Weine und Zigarren besser, so gut aber, wie in Amalienau, amüsirte man sich nirgends.

Jetzt stand Frau Sparrenthien unter der Gruppe der jungen Mädchen, die den Saal mit langen grünen Guirlanden schmückten, und kommandirte diejenigen, die den Frühstückswagen ins Feld hinausbegleiten sollten.

Else Dechow, die hoch oben auf einer Stehleiter stand, that als höre sie nicht, als jetzt die kleine Frau ihren Namen rief.

„Ja, thu nur nicht so, du sollst gerade mit, damit doch wenigstens eins da ist, das auf Zucht und Ordnung sieht."

Und als Else jetzt von der Leiter herabstieg, nahm Frau von Sparrenthien sie beiseite.

„Ich weiß ja, weshalb du dich drücken möchtest — aber hilft dir nichts, heute wird die Sache ins reine gebracht!"

„Ich verstehe wirklich nicht, was Sie meinen, Tante Sparrenthien", erwiderte Else mit einem mißglückten Versuche, ein unbefangenes Gesicht aufzusetzen.

Die Stimme der kleinen Frau wurde etwas heiser.

„Geh, hab' dich nicht, Kindchen! Das fühlt doch ein Blinder mit dem Krückstock, daß ihr beide euch gern habt und nur das rechte Wort nicht finden könnt."

Das junge Mädchen faßte die mütterliche Freundin um den Hals und beugte sein erröthendes Gesicht tief hinunter zu ihrem Ohre.

„Ach Gott, liebes Tantchen, das ist ja nicht wahr. Er macht sich gar nichts aus mir."

Frau von Sparrenthien streichelte ihr die blonden Flechten und lächelte mütterlich.

„Na ja, an der Einbildung leiden alle verliebten Menschenkinder. Wenn ich mir ihn jetzt vornehmen wollte, so würde er mir wahrscheinlich mit einem tiefen Seufzer dieselbe Befürchtung ausdrücken. Da muß dann ein verständiger Mensch herkommen und den beiden die Zunge lösen, wie einem Paar Starmatzen, und das nennen dann hinterher die Leute Heirathsvermittelung!"

Else trat erschreckt einen Schritt zurück.

„Um Gottes willen, Tantchen, Sie werden doch nicht?" ....

„Ach was, ich werd' gar nichts!" lachte die kleine Frau. „Nur wenn er darüber nachdenken wird, ob er dich wohl zur Tischdame kriegt, dann sage ich ihm: Lieber Wakenitz, Sie werden die Ehre haben, Fräulein Dechow zu Tisch zu führen. Und dabei zwinkere ich so ganz leicht, aber doch bedeutungsvoll, mit dem linken Auge — na und wenn er mich dann nicht versteht und Muth kriegt, dann ist er eben ein Stockfisch!"

„Aber Tantchen!"

„Na ja!" Und die kleine Frau fuhr eifrig fort: „Sieh Elsing, zuerst, als er zurückkam, da dachte ich natürlich an meine Käthe, und das darfst du mir als Mutter nicht verdenken. Da kam aber mein guter Sparrenthien her und sagte: „Geh, Alte, bild' dir keine Schwachheiten ein! Der Rothhöfer braucht eine Frau, die Geld hat, und unsere Käthe hat erstens keins, zweitens aber ist sie mit 'nem silbernen Löffel im Mund geboren, und wird es niemals fertig kriegen, sich mit so wenigem einzurichten und zufrieden zu fühlen, wie du!" Na und da du mir noch von deiner seligen Mutter her ans Herz gewachsen bist, fast wie ein eigenes Kind, so dachte ich natürlich an dich, und wie schön gerade ihr beiden als Grenznachbarn zu einander passen würdet", schloß die kleine Frau ihre vertraulichen Ausführungen.

Das junge Mädchen schüttelte mit dem Kopfe.

„Nein, Tantchen, Sie irren sich. Er liebt eine andre."

„Geh, Närrchen, wen denn? Sieh dich doch um! Was zur heirathsfähigen Jugend gehört, ist so ziemlich hier, und wenn sich da irgend etwas anspinnen würde, müßte ich's doch wissen!"

„Wo sie ist und wer sie ist, das weiß ich nicht. Ich fühle es nur, irgendwo in der Ferne ist eine, an die er denkt, und die ihn festhält."

„Du hast dir wohl Karten legen lassen, Elsing?"

Else Dechow sah an der kleinen Frau vorbei ins Leere und um ihre Mundwinkel zuckte es, wie von verhaltenen Thränen.

„Spotten Sie nicht, Tantchen, ich weiß es so genau, als wenn es mir Jemand gesagt hätte. In seiner Vergangenheit, da ist etwas, was ihn Zeit seines Lebens nicht loslassen und freigeben wird."

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Schnitter Tod.

Mit Hubert A. Hagemann, der am Sonntag Abend in seiner Wohnung, No. 145 W. 16. Str., gestorben ist, hat das Deutschthum Chicagos einen seiner ältesten Pioniere verloren, denn 53 Jahre lang hat der nunmehr Entschlafene in unserer Mitte gewohnt und gewirkt. Als sechsjähriger Knabe kam Hubert Hagemann mit seinen Eltern aus Rheinpreußen hierher, und in demselben Hause, das der Familie als erstes Heim in der neuen Welt diente, hat Herr Hagemann auch seinen Lebensabend beschlossen. Der Dahingeschiedene hinterläßt, außer der Wittwe, drei Söhne und zwei Töchter. Man wird ihn am Donnerstag Vormittag auf dem Bonifazius-Friedhof zur letzten Ruhe betten.

Von der St. Klara-Kirche aus fand heute das Leichenbegängniß eines anderen alten Ansiedlers, John Mergenthaler mit Namen, statt. Derselbe erreichte ein Alter von nahezu 70 Jahren, von denen er 52 Jahre hier in Chicago verlebt hat. Mergenthaler starb am Samstag Abend in seiner Wohnung, No. 6733 Vincennes Ave.

Das Begräbniß des im hohen Alter von 80 Jahren im Hause seiner Schwester, No. 735 Sedgwick Str., verstorbenen Dr. med. Karl Dieffenbach hat heute Mittag stattgefunden. Dr. Dieffenbach war einer der ältesten und bekanntesten Apotheker von Baltimore; er setzte sich vor Jahresfrist zur Ruhe und verlegte dann seinen Wohnsitz hierher.

Kaum zu glauben.

Die Unabhängigkeit des Präsidenten Wickersham von der Lincoln-Parkbehörde.

Herr Herman B. Wickersham, der neue Präsident der Verwaltungsbehörde des Lincoln Park hat gestern die ständigen Ausschüsse derselben zusammengesetzt wie folgt:

Finanzen — Gansbergen, Vorsitzer; Shields, Winston.

Rechtsfragen — Byron, Vorsitzer; Winston.

Gartenbau — Winston, Vorsitzer; Shields, Byron.

Verwaltungsfragen — Smith, Vorsitzer; Shields, Gansbergen.

Boulevards und Uferschutz — Smith, Vorsitzer; Winston, Gansbergen.

Menagerie — Dunton, Vorsitzer; Winston, Byron.

In den Kreisen der Gegner des Gouverneurs Tanner haben diese Ernennungen großes Frohlocken verursacht. Sie sagen, Herr Wickersham habe dadurch bestätigt, was er schon bei seiner eigenen Ernennung zum Mitgliede der Behörde erklärt hätte, nämlich, daß er sich vollständige Unabhängigkeit des Handelns wahren würde. Herr Dunton, der bisher als persönlicher Vertreter des Gouverneurs in der Behörde gegolten, sei des Vorsitzes über den wichtigen Ausschuß für Verwaltungs-Angelegenheiten enthoben und durch seine Ernennung zum Vorsitzer des Menagerie-Komites völlig kalt gestellt worden. Durch die Ernennung Smiths zum Vorsitzer des wichtigsten Komites würde der Gouverneur Tanner für die Folge der Möglichkeit beraubt sein, die Angestellten des Parks als Handlanger für seine persönlichen Pläne zu gebrauchen. Für die Annahme, daß hier wirklich keine bloße Schiebung vorliegt, und daß Tanners Freund Dunton nicht mit der neuen Ordnung der Dinge einverstanden ist, spricht der Umstand, daß der Demokrat Shields von dem Stattfinden der gestrigen Spezial-Versammlung der Behörde überhaupt nicht benachrichtigt wurde. Es war nämlich gemunkelt worden, Dunton würde durchzusetzen versuchen, daß nicht Wickersham, sondern Shields zum Präsidenten gewählt werde, wofür dann dieser ihn in seiner bisherigen Machtstellung hätte belassen müssen. Ein ähnliches Arrangement setzte bekanntlich vor einigen Jahren der Kommissär Braden in der Drainage-Behörde durch, indem er sich mit deren demokratischer Minorität gegen die Herren Eckhart, Boldenweck, Carter und Mallette verband und die Erwählung des Demokraten Kelly zum Präsidenten der Behörde ermöglichte. — In der Lincoln Park-Behörde aber liegt die Sache denn doch anders. Der Gouverneur kann dort die Kommissäre, deren Haltung ihm nicht zusagt, jeder Zeit absetzen. Man darf also annehmen, daß die Bevorzugung Smiths durch Herrn Wickersham auf Wunsch des Gouverneurs erfolgt ist, in der Absicht, Herrn Smith seinem bisherigen Freunde Pease abtrünnig zu machen.

Erstes Stiftungsfest.

Die Gesangssektion des „Gegenseitigen Unterstützungsvereins" begeht am nächsten Sonntag, Nachmittag und Abends, in Uhlichs nördlicher Halle ihr erstes Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Die Aktiven des „Freier Sängerbund", „Gemischter Chor der Ritter und Damen von Amerika" und das Quartett der „Fahrenden Sänger" haben ihre Mitwirkung zugesagt; ferner haben der Gesangskomiker R. Zschoch, der Tenorist C. Knigge und der Bassist Josef Sieben interessante Nummern auf dem abwechselungsreichen Konzertprogramm übernommen. Den Beschluß desselben wird die Aufführung der Gesangsposse „Auf Freiersfüßen" oder „Die Braut mit dem Schnurrbart" bilden. Nicht vergessen sei auch, auf die große Dampforgel hinzuweisen, die ihr Erfinder L. Schlegel zum ersten Male zur Belustigung der Besucher vorführen wird.

Reist nicht allein.

In Sachen des „verschwundenen" Brauerei-Agenten Leiboldt will man jetzt in Erfahrung gebracht haben, daß derselbe Chicago verlassen hat, und zwar in Begleitung einer jungen „Cousine" von ihm, die er sich zugelegt hatte, während seine Frau und seine Kinder sich letzten Sommer in Deutschland befanden.

Leset die „Sonntagpost".

Neue Schadenersatzklagen.

Wegen Verletzungen, die er bei der Arbeit auf deren Holzhof erlitten, hat Edward Prolick, Ecke Blue Island Ave. und 21. Str. wohnhaft, die South Side Lumber Co. auf Zahlung von $20,000 verklagt.

Anton Janowski ließ sich im Sommer von den ihm befreundeten Schneider Konstantin Hasinski einen Anzug bauen und bezahlte dafür pünktlich $20. Einen Monat später trafen die Beiden einander zufällig auf der Straße. Janowski theilte bei dieser Gelegenheit dem Hasinski mit, daß der Anzug ein klägliches Pfuschwerk sei. Der Schneider vertheidigte sein Werk, Janowski gerieth über den Widerspruch in Wuth, prügelte den armen Hasinski fürchterlich durch und nahm ihm angeblich sogar die $20 wieder ab, welche er für die Kleider bezahlt hatte. Jetzt klagt Hasinski gegen ihn auf $10,000 Schadenersatz.

Wegen angeblicher Entwerthung seiner Grundstücke an der 65. Straße durch die Erhöhung des Bahndammes der Chicago and Rock Island Co. hat Francis Salter gegen diese Bahngesellschaft eine auf Zahlung von $20,000 lautende Schadenersatzklage angestrengt.

Stephan Woszwinski wurde vor einigen Wochen an der Clark Str. durch ein Fuhrwerk der „Chicago Consolidated Bottling Co." überfahren und erlitt dabei einen Beinbruch. Er klagt jetzt gegen die genannte Firma auf Zahlung von $5000 Schmerzensgeld.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Ess- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm., Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. " " New York 7:50 Vorm., Boston 10:50 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm., Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. " " New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm., Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. " " New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.25 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.30 N	*11.25 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.35 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
Memphis Postzug	* 2.50 V	......
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.45 N	‖11.25 V
Southern Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.00 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.20 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	
Dubuque & Freeport		‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags. xSchlafwagen offen um 9:30 Abends.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 V
Lokal-Punkte, Jllinois u. Jowa	*11.30 V	* 2.15 N
Alle Orte in Texas	* 1.30 N	* 2.35 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.15 N
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.35 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 8.10 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.35 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 N
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 7.00 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Straße.

*Täglich. †Except Sonntags.	Ankunft	Abfahrt
Pacific Vestibül-Expreß	† 3.00 N.	1.00 N.
Kansas City, Denver u. California	* 6.00 N.	8.45 V.
Kansas City, Colorado u. Utah Ex.	*11.30 N.	8.00 V.
St. Louis täglicher Lokalzug	* 9.00 V.	9.15 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.00 V.	4.30 N.
St. Louis „Palace Expreß"	* 9.00 N.	7.15 V.
St. Louis und Springfield Midnight Special	*11.30 N.	8.00 V.
The Alton Limited—für Peoria	†11.00 V.	4.30 N.
Peoria Fast Mail	† 6.00 N.	1.00 N.
Peoria Nacht-Expreß	*11.30 N.	7.15 V.
Joliet Expreß	† 5.00 N.	†7.45 N.
Joliet u. Dwight Accommodation	* 5.30 N.	10.00 V.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati	....	‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† [illegible].45 V	† [illegible].00 N
	* 6.30 N	* 9.30 V
	* 10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.[illegible]5 V

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7. [illegible] V	†6.10 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und [illegible]	[illegible]	[illegible]
Rochester Accomodation	4.10 N	*10.00 V
New York und [illegible]	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	9.00 V
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.00 V
Columbus und Pittsburg Expreß	8.00 N	9.00 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., am Loop.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.55 N	4.40 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.20 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 20[illegible].

Der englisch-transvaal'sche Krieg.

(Originalberichte „Wippchens".)

Ladysmith, den 27. Okt. 1899.

W. Der Vorabend großer Ereignisse, den wir noch vor vierzehn Tagen gemeinsam verlebten, hat längst dem folgenden Morgen Platz gemacht. Damals zitterten die Engländer für die Boeren, denn sie sagten sich: „Wenn sie uns vor die Mündung unserer Uebermacht kommen, so kommen sie alle mit dem Tode davon, und wenn wir auch heute noch nicht wissen, wie der Letzte der Boeren heißen wird, wie wir längst wissen, daß der letzte der Tribunen noch dann und wann unter dem Namen Rienzi aufgeführt wird, so ist es doch heute schon sicher, daß uns Südafrika zufallen wird, wie die Thür einer Mausefalle".

So saß John Bull als Pythia auf dem — verzeihen Sie das harte Wort! — Dreifuß, aber statt zu weissagen schwarzsagte er, wie dies ja oft genug von der obengenannten Priesterin in Delphi geschehen ist. England siegt, aber mit „ch". Statt Viktoria schießen zu können, kann die gleichnamige Königin nur hoffen, daß das Kriegspech dem Inselreich den Rücken kehre und sich in das beliebte Kriegsglück verwandle. Es ist immer eine mißliche Sache, wenn ein Land, welches mit eisernen Würfeln knobelt, und ein vermeintlich schwächeres Volk in einen Mars verwickelt, keinen Augenblick daran denkt, daß Alles in der Welt schief gehen kann wie der Bau des Thurmes von Pisa. Der Krieg ist und bleibt eine Lotterie. In der Trommel, die zum Kampfe gewirbelt wird, liegt allerdings das große Loos. Wer zieht von den Gewinnen den größten? Wer weiß, wer den Kürzeren zieht? Oft genug verliert ein Volk bei der Ziehung Alles, was nicht niete- und nagelfest ist. Der Sieg ist wie ein Pferdebahnwagen: wenn man ihn erwartet, so kommt er entweder nicht, oder er ist schon besetzt.

Man werfe einmal einen Blick in das Jahr 1652 zurück, und zwar an das Kap. Was sieht man? Die ersten Boeren siedelten sich dort an. Das ist nun 247 Jahre her, und seit jener Zeit hatten die Engländer sie auf dem Strich, oder machten ihn ihnen durch die Rechnung. Sie schwebten ihnen immer zwischen Lipp und Kelchesrand, wie der finstern Mächte Hand. Mehr Beine als die Boeren, hatten die Engländer Knüppel, die sie zwischen sie warfen, ja, mehr als das steinreiche Land Steine barg, schleuderten die Engländer den Boeren in den Weg. 1806 nahmen sie ihnen das Kapland vor der langen Nase weg, und die Boeren zogen mit solcher ab und gründeten sich in Natal ein neues Vaterland. Dieses entrissen ihnen die Engländer in der Schlacht von Congella, und die Boeren schufen den Oranjefreistaat, den ihnen dann die Engländer in der Schlacht bei Boomplaats zu Wasser machten, worauf die Boeren die Transvaalrepublik errichteten. Der Leser versetze sich einmal in die Lage der Boeren und gründe einen Staat nach dem anderen, der ihm dann regelmäßig von Einbrechern ausgeräumt wird. Eines Tages fanden die Boeren Gold, das sonst ja auf der Straße, hier aber unter derselben liegt. Wenn England etwas vom Gretchen hat, so sind dies die Worte: „Nach Golde drängt, am Golde hängt doch Alles! Ach, wir Armen!" und da das Gold der Boeren fast noch weniger stank, als uns Büchmann versichert, so stellte seit dieser Zeit England fortwährend den Geduldsfaden der Boeren auf die Probe, bis dieser nun endlich so gerissen ist, wie es die habgierige Politik Englands immer und ewig gewesen.

Diesmal aber hat sich England geirrt. Dies Irren ist nun wenigstens menschlich, wie jedes andere Errare. Unmenschlich aber ist es, 247 Jahre lang ein friedliches Volk fortwährend vom häuslichen Heerd in die Enge zu treiben, sich an seine Stelle zu setzen und ihm nichts zu lassen, als das Nachsehen. Davon aber kann kein Volk leben, und wenn es daher endlich aus der Haut fährt und sich derselben wehrt, so soll jeder rechtlich denkende Mensch kein Opfer scheuen und Bravo sagen. Das ist nicht mehr als billig.

Die Siegesfanfaren, welche die englische Presse verbreiteten, haben sich fast alle in Hiobsnachrichten verwandelt. Wenn die Engländer flohen, so telegraphirten sie: „Wir laufen, was wir können, um ein Siegestelegramm abzusenden", und wenn sie von den Boeren verfolgt wurden, so lautete die Depesche: „Die Boeren sind derart aufs Haupt geschlagen, daß sie an einer Gehirnerschütterung leiden und statt rückwärts vorwärts laufen". Als sie sich von Riverton auf Kimberley zurückzogen, verbreiteten sie aus Kimberley die Nachricht: „Es ist erreicht!" Die Boeren nahmen Mafeking. Kaum aber hatten sie hier die englische Fahne herabgepflanzt, als die Engländer überall verkündeten: „Wir haben die Boeren aus dem freien Feld nach Mafeking hineingejagt und umzingelten sie aus weiter Entfernung".

Aber solche Enten haben noch kürzere Beine, als gewöhnliche Unwahrheiten, und je mehr im Kriege so gelogen wird, daß sich die Balken biegen, desto weniger Balken hat das Wasser, zu welchem die Siegesfreude wird. Die volle Wahrheit ist, daß ein großer Theil des britischen Afrika den Boeren in die Hände fiel, daß die eingeborenen Kaffern und Hottentotten nahe daran sind, sich zu erheben, und daß so die eine Decke nicht fern ist, unter welcher die gesammten Völker Südafrikas gegen England spielen werden.

Wahr ist, daß an der Westgrenze große Theuerung herrscht. Das billigste Lagerbier kostet 2 Mark die Flasche, eine Flasche Sodawasser 2½ Mark. Wer also, wie so Viele, kein Sodawasser genießt, kann allabendlich sehr viel Geld sparen, selbst wenn er drei Flaschen Lagerbier trinkt. Auch in anderer Weise ist das Leben in den Bierhäusern sehr vertheuert worden. Ein Würfelbecher mit nur drei Würfeln kostet 10 Mark, ein neuer Zahnstocher 60, ein alter 30 Pfg., eine bunte Postkarte 1.20 Mark, eine Abendzeitung 75 Pfg., eine reine Serviette 2 Mark, ein Platz für den seidenen Regenschirm 50, für den baumwollenen 30 Pfg., Hilfe beim Paletotanziehen 1 Mark, ein Griff um die Taille der weiblichen Bedienung nach Belieben, aber nicht unter 60 Pfg., ein Schwefelhölzchen zum Anzünden der Zigarre 20 Pfg., eine volle Kokosnuß mit Kognak 6 Mark, eine Portion Kapkäse mit Brod und Margarine 1.50 Mark. C'est la guerre!

Ich muß es den Boeren lassen, daß sie weder im Nahesten noch im Entferntesten daran denken, durch ihre Erfolge übermüthig zu werden. So habe ich hier noch nicht ein einziges Mal „Nach London!" schreien hören, auch blasen ihre Musikkorps keinen Londoner Einzugsmarsch oder richtiger: es ist ein solcher nicht komponirt worden. Sie denken gar nicht daran, die Engländer bis nach London zu verfolgen. Gelingt es ihnen, sie vom Boerenboden zu verdrängen, so werden sie ganz zufrieden sein. Das wird allerdings noch viele Arbeit kosten. Denn man darf sich die Flucht, welche die Engländer ergriffen haben, doch am Ende nicht so wild denken, daß sie nicht doch noch zu zähmen wäre, und es könnte doch sein, daß sie alles Fersengeld bis auf den letzten Schilling bereits gegeben haben und nun keinen Schritt mehr zurückweichen. Die eigentliche englische Armee schwimmt ja noch, und wenn sie eintrifft, werden sich die Boeren vor eine Nuß gestellt sehen, deren Härte ihren Zähnen, und hätten sie auch noch mehr Haare auf denselben, viel zu knacken geben wird.

Der Rückzug der Engländer von Glencoe (sprich: Glencoe) unter Gen. Yule war von einem sich einstellenden Nebel begünstigt, sonst wäre es wohl den Fliehenden schlechter ergangen, als ihnen dabei geworden ist. Die Engländer benutzten den Nebel zu einer Kriegslist, welche sich mehr für einen Polterabend eignen dürfte, aber sich für einen ernsten Krieg am allerwenigsten schickt. Sie stellten nämlich Vogelscheuchen auf, welchen Soldatenmäntel angezogen waren, so daß die Boeren in dem herrschenden Nebel nicht sehen konnten, daß es sich um einen Maskenscherz handelte. Sie bombardirten also die Mäntel zwei Stunden lang und stürmten sie dann. Die Boeren sahen nun, daß die Engländer nur ihre Schwäche bemäntelt hatten, verfolgten aber den Feind, indem sie, die einen guten Spaß wohl verstehen und ungern verderben, lachend weiterschossen. So wird den Engländern wohl die Luft an weiteren Späßen vergehen. Und das ist ihnen auch aufrichtig zu rathen. Denn es handelt sich wirklich um eine sehr ernste Sache, und zu schlechten und guten Witzen wird erst Zeit sein, wenn der Schlüssel der Janusthüre umgedreht sein wird. Aber ich fürchte, es wird bis dahin noch manche Drehung der Erde stattfinden. Nun, wir werden ja sehen, vor Allem aber: Nous, qui vivra verrons!

(„Kl. Journal", Berlin.)

Photographische Schallwellen.

Im „Philosophical Magazine" veröffentlicht Professor Wood einige höchst interessante Photographien von Schallwellen, die er aufgenommen hat. Wenn ein Fernrohr auf einen Stern gerichtet wird, so erscheint sein Gesichtsfeld einem Auge, das in den Brennpunkt versetzt wird, als eine gleichförmig beleuchtete Fläche, da von jedem Theile des Objektivs Licht in das Auge gelangt.. Wenn nun eine zusammengepreßte Luftmasse zwischen die Linse und das Auge gebracht wird, so verändert sich die Lage des Brennpunktes; daher kommt es, daß diejenige Stelle im Gesichtsfelde, die von einer verdichteten Luftmasse eingenommen wird, dem Auge dunkel erscheinen muß. Dies ist die thatsächliche Beobachtung, auf Grund derer Professor Wood seine Photographien herstellte. An Stelle des Auges setzte er eine gewöhnliche photographische Kamera in den Brennpunkt eines Teleskops und statt das Licht eines Sternes zu erborgen, benutzte er das Licht eines elektrischen Funkens. Wenn nun in dem Augenblick, wo der elektrische Funke erscheint, zwischen der Linse und dem photographischen Apparat eine Luftwelle hindurchging, so muß sich der Verlauf in dem Bilde der Linse ausprägen, indem deren Fläche an den Stellen, wo die dichteren und wo die dünneren Luftmassen vorübergehen, einen verschiedenen Grad der Beleuchtung zeigen muß. Professor Wood hat auf diesem Wege Photographieen erhalten, die die Form der Schallwellen bei den verschiedensten experimentellen Bedingungen darstellen.

— Auch ein Erfolg. — Nun, haste Erfolg gehabt mit Deinem Trauerspiel? — Großartig, sag' ich Dir, halb todtgelacht hat sich das Publikum.

Hügelgräber in Hessen.

In den beiden letzten Wochen wurden auf Befehl des Großherzogs von Hessen in der Nähe des Jagdschlosses Wolfsgarten durch Hofrath Kofler Ausgrabungen von Hügelgräbern vorgenommen, bei denen sich auch der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mehrmals eifrig betheiligten. Die Arbeiten vertheilten sich über zwei Gruppen von Hügelgräbern, wovon die eine östlich von Wolfsgarten in dem Forstbezirk Koberstadt, die andere südwestlich vom Schlosse in der Sensfelder Tanne gelegen ist. Am ersteren Orte wurde u. A. ein Grab von hervorragender Bedeutung geöffnet. Es enthielt die Skelettreste einer Frau, die um den Hals eine Kette von 38—40 Bronzeringen trug, die sich von unten nach oben der Reihe nach verjüngten und deren untere und obere Paare von Endringen je durch kleine Koppelringe miteinander verbunden waren. Unter dem Kopfe lagen acht weitere Ringe, deren Bestimmung noch nicht erkannt ist, und in der Nähe eines jeden Ohres fand sich ein Ohrgehänge, das aus einem übergreifenden, vorn zugespitzten Ring aus Bronze bestand, in den zwei andere dünne Bronzeringe eingehängt waren. Ueber der Schulter stand eine schön bemalte Urne, an der Seite und zu den Füßen der Leiche hatten einige fein gearbeitete Schalen aus grauem Thon Aufstellung gefunden. Das Grab gehört, wie fast alle Gräber, die bis jetzt in der Koberstadt geöffnet wurden, der Hallstattzeit an. Am anderen Orte erregte nur der eine der beiden Hügel, die geöffnet wurden, ein erhöhtes Interesse. Er hatte einen Umfang von beinahe 85 Meter bei einer Höhe von 2.35 Meter. In seinem Innern fand sich, kreisförmig um den Mittelpunkt gelagert, eine 175 Quadratmeter messende, 20—34 Zentimeter hohe Schicht schwarzer, aschehaltiger Erde, vermischt mit zahllosen kleinen, im Feuer zerstörten Knochen. Auf dieser Schicht, in der Mitte des Hügels, lagen die Reste einer stark verwesten Leiche, rechts davon ein gut erhaltener Bronzedolch in seiner Holz- oder Lederscheide, eine große Pfeilspitze aus weißem Quarz, ein sog. Schaber und verschiedene Späne aus Feuerstein. Links von der Leiche sowie auch theilweise unter derselben wurde eine große Anzahl von Knochen größerer und kleinerer Vierfüßler und kleinerer Vögel vorgefunden, die man dem Todten, vielleicht als Wegzehrung, mit ins Grab gelegt hatte. Der eigenthümliche Fund gibt zu vielen Vermuthungen Anlaß, die noch Gegenstand der Forschung bleiben. Mit Gewißheit kann man nur sagen, daß das Grab der mittleren Bronzezeit angehört, und daß wohl beinahe 3500 Jahre vergangen sein mögen, als trauernde Verwandte und Freunde oder gehorsame Leibeigene den mächtigen Hügel über dem Verblichenen wölbten. Ob die Reste von zwei Leichen, die sich entfernt von einander auf gleicher Höhe, etwa 1 Meter über der Brandschicht vorfanden, gleichzeitige Bestattungen oder sog. Nachbestattungen waren, wird sich, da die Leichen ohne Beigaben waren, nicht nachweisen lassen.

Schädelplastik.

Zu den eigenthümlichsten Erscheinungen auf anthropologischem Gebiet gehören die Volksstämme mit künstlich verunstaltetem Schädel. Am zahlreichsten sind dieselben in Amerika vertreten, wo die Indianer schon seit Jahrhunderten Schädelplastik treiben. Der bekannte Anatom Ecker unterscheidet zwei Arten dieser sonderbaren „Verschönerungsmethode", eine, welche den Schädel keilförmig abspitzt, und eine andere, die ihn zylinderartig in die Höhe treibt. Die erste findet man bei den Indianern Nordwest-Amerikas, den Kariben der Antillen und andern mehr. Sie beginnt naturgemäß schon in den ersten Lebenstagen, wenn die Glieder des Kindes noch weich und biegsam sind. Man legt das Kind dazu in eine mit Moos oder Werg gefütterte Wiege, ein ebenfalls mit Werg gepolstertes Bett kommt auf den Hinterkopf, ein zweites auf die Stirn, beide werden mit Wickeln fest verschnürt und nicht eher abgenommen, als bis das Kind laufen kann. In Louisiana preßten die Eingeborenen den Schädel des Kindes in einen Teig von Töpferton, um ihm die gewünschte spitze Form zu geben; überhaupt hat beinahe jeder Stamm eine andere Art von Apparaten für diesen Zweck. Die zylinderartige Deformation hat man vielfach an Schädeln aus alten Gräbern gefunden. Auf der Hochebene der Anden, in Bolivia am Titikakasee u. s. w. scheint sie sehr verbreitet gewesen zu sein und wird auch noch heut geübt. Die Bandage für diese Art wird ringförmig um den Kopf gelegt und treibt die oberen Partieen wie einen Zuckerhut in die Höhe. Die Gründe für die eigenthümliche Sitte sind schwer zu erklären. Theils mögen mystische, theils mißleitete Schönheitsgefühle sie veranlaßt haben, und die Patagonier geben nach Virchow ein „rein menschliches" Motiv an, sie wollen den Kopf der Kleinen stützen, damit er bei den wilden Ritten, wo das Kind in der Wiege am Pferde oder über dem Rücken der Mutter hängt, nicht hin und hergeschleudert wird. Solche rein menschlichen Gründe findet man auch bei den Stämmen in Afrika. Die maurischen Mütter in Nordafrika platten die Köpfe ihrer Kleinen noch heute nach der Seite hin ab, um ihr „reines Blut" vor den mißachteten Berberstämmen auszuzeichnen. In Mussumba, einem Negerreich im Innern, ist der zusammengedrückte Kopf ein besonderes Zeichen vornehmer Geburt. In Asien findet man die Schädelplastik ebenfalls bei den verschiedensten Stämmen. Die Japaner und die Siamesen üben sie in gleicher Weise, auf den Nikobaren-Inseln wird der Kopf durch ein Brett flach gepreßt. Die Türken legen eine enge Binde um Stirn und Hinterhaupt des Kindes, um so dem Schädel eine Kugelform zu geben, auf der der Turban besser sitzt. Daß bei den Urvölkern Europas die Schädelplastik ebenfalls zu Haus war, zeigen mannichfache Gräberfunde. Auf die geistigen Fähigkeiten des Individuums scheint das Verfahren keinen schlimmen Einfluß zu haben, wenigstens haben Beobachtungen ergeben, daß beispielsweise die Chinooks, ein Indianerstamm, der die Köpfe in grausamster Weise zu „Flachschädeln" abplattet, mit zu den intelligentesten Vertretern der rothen Rasse gehören.

Siamesische Eidesformel.

Die Formel, unter welcher die hohen Beamten des siamesischen Hofes den Eid der Treue leisten, lautet: „Das Blut soll aus jeder Ader meines Körpers weichen, der Blitz mich in zwei Theile zerspalten, Krokodile sollen mich fressen, ich soll verdammt sein, Wasser in bodenlosen Körben durch die Flammen der Hölle zu tragen, nach meinem Tode soll ich in den Körper eines Sklaven wandern, welcher die härteste Behandlung so viele Jahre als Sandkörner in der Wüste und Tropfen im Meere zu erdulden hat, ich soll von neuem als blinder, stummer, tauber, mit den ekelhaftesten Geschwüren bedeckter Bettler geboren und sofort in die Hölle verstoßen werden, wenn ich je gegen meinen Eid verstoße."

— Drohung. — Hökerfrau (zu einer einkaufenden alten Jungfer): „Wenn S' jetzt noch lange handeln, red' ich Sie nicht mehr länger mit „Frau" an!"